Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Dinstag den 13. April 1858.** **Nr. 169.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Des Königs Majestät haben mittelst allerhöchster Ordre vom 9. d. M. Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen die volle Stellvertretung auf fernerweite drei Monate vom 23. April ab übertragen.

(Obige Depesche ist uns von hoher Stelle zur Benutzung hochgeneigtest eingesandt worden.

Auf privatem Wege haben wir in nachstehendem Telegramm Ausführlicheres über denselben hochwichtigen Gegenstand erhalten.)

Berlin, 12. April. Der Herr Ministerpräsident verkündete heut den beiden Häusern, daß Se. Majestät der König wie bisher volle und unbeschränkte Stellvertretung in Regierungsgeschäften wie in Verwaltungs-Angelegenheiten des königlichen Hauses vom 23. April auf anderweitige drei Monate wiederum dem Prinzen von Preußen übertragen habe. Höchstderselbe hat diesen Auftrag anzunehmen geruht. Die auf Befehl Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen befragten Leibärzte erklären durch Gutachten vom 3ten April, daß seit letzter gutachtlicher Aeußerung vom 2. Jan. im Leiden Sr. Majestät des Königs wiederum entschiedene Besserung eingetreten, daß demnach nicht blos Dispositionsfähigkeit Allerhöchstdesselben ebenso unzweifelhaft als früher fortbesteht, sondern der auch früher ausgesprochenen Hoffnung auf einen wahrscheinlich günstigen Ausgang des Leidens und damit in Verbindung stehende Möglichkeit der Uebernahme der Regierungsgeschäfte in höherem Maße Raum gegeben werden dürfe. Hinsichtlich der Bestimmung des Zeitpunktes, wo diese Hoffnung endlich werde realisirt werden, wagen die Leibärzte auch heut noch kein sicheres Urtheil auszusprechen, sondern beschränken sich wiederholt darauf, hervorzuheben, daß Se. Majestät der König selbst nach vollendeter Genesung zur Sicherung des erzielten Erfolges der Kur noch mehrere Monate hindurch von Regierungsgeschäften werde entfernt bleiben müssen.

Berliner Börse vom 12. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 83¾. Prämien-Anleihe 114. Schles. Bank-Verein 82. Kommandit-Antheile 102. Köln-Minden 143. Alte Freiburger 96. Neue Freiburger 93. Oberschlesische Litt. A. 138½. Oberschlesische Litt. B. 127½. Wilhelmsbahn 54. Rheinische Aktien 95. Darmstädter 96. Dessauer Bank-Aktien 48. Oesterr. Kredit-Aktien 117¼. Oesterr. National-Anleihe 81⅝. Wien 2 Monate —. Ludwigshafen-Berbach 143½. Darmstädter Zettelbank 89. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 56¼. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 188½. Oppeln-Tarnowitzer 60¼. — Fester, schließt matter.

Berlin, 12. April. Roggen höher. April-Mai 35¾, Mai-Juni 36, Juni-Juli 36¾. — Spiritus steigend. April-Mai 18⅙, Mai-Juni 18⅓, Juni-Juli 18⅞, Juli-August 19½. — Rüböl fest. April-Mai 13, September-Oktober 13¾.

Breslau, 12. April. [Zur Situation.] In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Debatte über die Etats des Ministeriums des Innern fortgesetzt. Die gegen verschiedene Etats-Positionen erhobene Opposition findet namentlich in Herrn Wentzel und v. Patow ihre Organe. Eine besonders lebhafte Diskusion entspann sich wegen des Wentzelschen Antrags: „Die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung die nach der Bekanntmachung vom 1. Dezember v. J. angeordnete Mitwirkung des berliner Polizeipersonals bei der Herausgabe des „Verordnungs- und Berliner Intelligenzblatts", so wie die Verwendung der Schutzleute für die Zwecke der Redaktion dieses Blattes und die Beförderung seines Absatzes nicht ferner gestattet werde"; indeß wurde die Abstimmung noch vertagt.

In Betreff der Rübenzuckersteuer berichtet man uns heut aus Berlin, daß die größte Aussicht für Annahme der Regierungsvorlage — mindestens im Abgeordnetenhause — vorhanden sei.

Die auswärtige Politik bietet heut keine besonders hervorragende Momente dar. Aus London meldet man, daß die Direktoren der ostindischen Kompagnie sich sehr bestimmt gegen beide, sowohl von Palmerston wie von Lord Derby vorgelegten India-Bills ausgesprochen haben. — Die neuesten Nachrichten über den indischen Aufstand lauten entschieden günstig, da der letzte Herd des Aufstandes — Lucknow — in die Gewalt der Engländer gefallen ist.

Dagegen ist die Nachricht von einer in der Organisation begriffenen Erhebung des chinesischen Volkes gegen die europäischen Eindringlinge um so bedenklicher.

Die Fiktion: nur gegen Yeh zu operiren, zerfällt dadurch in Nichts und die Aussichten auf einen Erfolg werden mehr als illusorisch.

Eine der seltsamsten Erscheinungen der politischen Welt sind die gegenwärtig in Spanien gemachten Versuche zu einer Fusion, deren praktisches Resultat nichts anders sein könnte, als eine Abdankung der Königin Isabella.

Nur in einem Lande, in welchem das Unwahrscheinliche gerade Aussicht auf Erfolg hat und wo der Königsgemahl der entschiedenste Gegner der Königin ist, kann eine solche Idee auftauchen und die Bedeutung eines ernsthaften Projekts gewinnen. Am Ende aber dürften die Hoffnungen der Absolutisten — denn auf deren Herrschaft läuft der ganze Plan hinaus — doch an dem Reste politischen Verstandes, welcher der spanischen Nation etwa noch geblieben ist, scheitern.

Preußen.

± **Berlin,** 11. April. Was die Erhöhung der Steuer auf Rübenzucker betrifft, darf man mit ziemlicher Gewißheit die Annahme der Regierungs-Vorlage wenigstens von dem Abgeordnetenhause voraussetzen, und auch den sich im Herrenhause ergebenden Widerspruch glaubt man überwinden zu können. Von den beiden Abgeordneten Reichensperger und Genossen ist ein Antrag in Bezug auf diese Angelegenheit eingebracht worden, der die Opposition gegen die beabsichtigte Steuererhöhung mit zu bekämpfen im Stande sein dürfte, da er für die zu erzielende Einnahme eine Verwendung in Vorschlag bringt. Der Antrag lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: vor Genehmigung der Uebereinkunft am 16. Febr. 1858 die Erklärung auszusprechen, daß der vom 1. Sept. 1858 bis zum 1. Sept. 1859 für die Staatskasse sich ergebende Mehr-Ertrag der Steuer, beziehungsweise des Zolles von inländischem und ausländischem Zucker gegen den desfallsigen Steuer-Ertrag des Vorjahres vom 1. Sept. 1857 bis 1. Sept. 1858 zur Erhöhung der den Betrag von 1000 Thlr. nicht übersteigenden Gehälter der Civil-Beamten nach Maßgabe der in der nächsten Sitzung der Landesvertretung zu machenden Vorlagen zu verwenden und bis zur erfolgten verfassungsmäßigen Genehmigung der letzteren zu reserviren." Die Motive für diesen Antrag sind folgende: „Der beantragten Erhöhung der Zuckersteuer steht, ganz abgesehen von der materiellen Würdigung der Regierungs-Vorlage, welcher in keiner Weise vorgegriffen werden soll, die allgemeine Erwägung entgegen, daß Steuern an und für sich nur im Hinblicke auf das vorhandene Bedürfniß des Staates zu bewilligen, und daß nach Artikel 99 der Verfassungs-Urkunde nicht allein alle Einnahmen, sondern auch alle Ausgaben des Staates für jedes Jahr veranschlagt und auf den Staatshaushalts-Etat gebracht werden müssen. Da nun die von der königl. Staatsregierung artikulirten und von der Landesvertretung anerkannten Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes bereits ihre Deckung im Staatshaushalts-Etats pro 1858 erhalten, so erscheint die beantragte Resolution um so mehr gerechtfertigt, als die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Erhöhung der Beamten-Gehälter von allen Faktoren der Gesetzgebung verkannt wird. Die vorläufige Beschränkung der Erhöhung der Gehälter bis zum Satze von 1000 Thlr. einschließlich rechtfertigt sich durch die verhältnißmäßig größere Dringlichkeit jener Erhöhung gegenüber den höheren Gehalts-Kategorien und die Unzulänglichkeit der anderweiten disponiblen Summen zur Herbeiführung eines vollständig befriedigenden Zustandes. Die Annahme der Resolution berührt in keiner Weise das Verhältniß der Krone Preußens zu den Zollvereins-Staaten, indem die Genehmigung der Uebereinkunft eine unbedingte sein würde; sie soll nur die ohnehin verfassungsmäßig bestehende Verpflichtung der Staats-Regierung verstärken, die Verwendung der Staats-Einnahmen im Einverständnisse mit der Landes-Vertretung zu ordnen."

Seit gestern ist es hier allgemein bekannt geworden, daß sich nachgemachte 10 Thalerscheine von der neuen (grünen) Ausgabe in Cirkulation befinden, welche ein so täuschendes Ansehen haben, daß sie nur sehr schwer von den richtigen zu unterscheiden sind. Unsere Kaufmannswelt ist daher sehr vorsichtig bei der Annahme der neuen (grünen) Zehnthalerscheine. Bis jetzt ist noch nicht gelungen, den Verfertiger der Falsifikate zu entdecken.

Berlin, 10. April. [Zur Tages-Chronik.] Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen wird heute Abend von Weimar hier zurückerwartet. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, Höchstwelche auch dem Hofe in Gotha einen Besuch gemacht haben, werden morgen Abend in Potsdam erwartet.

— Der Generalmajor Herwarth von Bittenfeld ist zur Beiwohnung der Kompagnie-Vorstellungen des 1. Bataillons 8. Infanterie-(Leib-) Regiments von Frankfurt a. d. O. hier eingetroffen.

— Der jetzt in Düsseldorf anwesende Major v. Alvensleben, vom Generalstab des 7. Armeekorps (früher Generalstabs-Offizier der 14. Division), ist, wie die „Düsseld. Ztg." meldet, allerhöchsten Orts dem Erbprinzen von Hohenzollern-Sigmaringen Hoheit zu der Reise nach Lissabon beigeordnet worden, wohin bekanntlich Se. Hoheit die Prinzessin Stephanie als Königin von Portugal begleiten wird.

— Der Hauptmann von Rheinbaben, im Garde-Artillerie-Regiment, ist zum Chef der 3. Festungs-Kompagnie (Spandau) des genannten Regiments ernannt worden. (N. P. Z.)

— Die Königin Victoria von England soll sich in ihrem hohen Interesse für alles, was den hiesigen königlichen Hof, namentlich aber die Hofhaltung ihrer Tochter betrifft, die ausführlichsten Berichte darüber schreiben lassen und zugleich alle bedeutenden Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst, der Wissenschaft, des geselligen Lebens ꝛc. mit dem größten Interesse verfolgen. Mit einem Worte, die regste Aufmerksamkeit soll seitens der Königin Victoria auf alles, was in Berlin vorgeht, gerichtet sein. Man will daraus den Schluß ziehen, daß bei der Königin auch der Wunsch sehr rege sein dürfte, die Hauptstadt Preußens, die gegenwärtige Heimat ihrer Tochter, selbst zu besuchen und mit eigenen Augen zu sehen. (D. A. Z.)

Der Basmanogul.

Humoreske von Gustav vom See.

II.

Es gehörte zu den Eigenthümlichkeiten Mauer's, daß er längerer Zeit und Ueberlegung bedurfte, um zu einem Entschlusse zu kommen, daß er aber, wenn er endlich sich einmal entschlossen hatte, eben so beharrlich dabei stehen blieb. In dieser Eigenschaft seines Charakters lag auch der alleinige Grund seiner bisherigen Ehelosigkeit, denn das sogenannte Junggesellenleben sagte ihm keineswegs zu, und er hatte von jeher seine Unterhaltung im Kreise ihm befreundeter Familien gesucht und gefunden. Auch war er durchaus nicht unempfänglich für die Reize des schönen Geschlechts, aber, während er mit sich zu Rathe gegangen, ob er sich einem jungen Mädchen nähern oder gar sich ihm erklären solle, war dies jedesmal von einem Anderen geschehen, da er, um zu einem Entschlusse zu kommen, die Prüfung des gewählten Gegenstandes, sowie seiner eigenen Person, oft Jahre lang ausgedehnt hatte. Während solcher Ueberlegungs-Perioden zog er sich, wie die Schnecke, ganz in sein Innerstes zurück, und die Erkorene hatte höchstens eine Ahnung davon, daß er sie noch mehr als die übrige junge Mädchenwelt, ignorire und als Luft behandle. Das war die Ursache, weshalb der Rittergutsbesitzer und sonst ganz unabhängig dastehende, wohlhabende, stattliche Herr v. Mauer 36 Jahre alt geworden, ohne verheirathet zu sein.

Wenn man zu ihm über dies Thema sprach, so zuckte er, ohnehin nicht sehr mittheilsam, gewöhnlich nur die Achseln und schwieg sich mit einer etwas wehmüthig lächelnden Miene aus. Als er das Haus des Justizrathes verlassen, befand er sich in einer ungewöhnlichen Aufregung, er kniff die Lippen fest zusammen und würde gewiß seinen besten Freund in mindestens sechs Stunden nicht angeredet haben. Sichtlich kämpfte er mit einem Entschlusse, oder vielmehr sogar mit zweien, und das versprach eine lange und harte Arbeit. Es war heller Mondschein und, wenn es auch ein wenig gefroren, das Wetter doch einladend zu einem Spaziergange — im Gehen denkt es sich leichter, oder vielmehr man denkt Leichteres. Mauer ging daher hinaus vor die Mauer der Stadt und umkreiste dieselbe, womit er in einer guten halben Stunde zu Ende kam; vielleicht ohne es zu bemerken machte er denselben Weg noch einmal, und dann noch einmal, so daß die Uhr vom Rathhaus-Thurme gerade Mitternacht schlug, als er den Schlüssel in seine Hausthür steckte.

— Auf seinem Zimmer setzte er den Spaziergang noch weiter fort, und erst, als es Ein Uhr schlug, schien die Sache zum Durchbruch zu kommen. Er brach wenigstens selbst das bisherige Schweigen und begann, allerdings in sehr abgebrochenen Sätzen, ein Selbstgespräch. Wenn es die freundliche Leserin nicht für Unrecht hält oder sich über das Unrecht hinweg setzen will, können wir lauschen.

Mit diesen ewigen Scrupeln werde ich ein Junggeselle bleiben und niemals eine Frau bekommen! Drei Mädchen habe ich heirathen wollen, und keine hat auch nur eine Ahnung davon gehabt. Wer weiß, ob sie sonst ihre jetzigen Männer besäßen — wenigstens Eine nicht, natürlich. Hat mir der Apotheker nicht selbst verrathen, daß seine Frau ihm gestanden, sie habe früher eine Neigung für mich gehabt, ehe sie ihn gekannt, ich hätte sie aber völlig ignorirt? Soll ich warten, bis mir ein Mädchen zuerst eine Liebeserklärung macht? Abgesehen davon, daß ich eine solche am wenigsten nehmen möchte, wird es schwerlich geschehen. Helene ist mir wirklich gut, ich habe mich gestern davon überzeugt, als dieser aufgeblasene, ewig zerstreute Narr von Assessor mich so gröblich beleidigte — davon später! Schon längere Zeit liebe ich Helene, ohne daß sie es weiß, gestern aber habe ich mich verrathen und ihr eine Art von Erklärung gemacht. Es wäre sogar unehrenhaft, jetzt zurückzutreten oder zu thun, als ob Nichts vorgefallen. Und kann ich je eine liebenswürdigere, bescheidenere und schönere Frau bekommen, als Helene? Gewiß nicht. — Aber wie die Sache anfangen? Ich werde ihr schreiben, ihr sagen — nein, das kann sie nur verletzen, vielleicht so indigniren, daß — ich werde an den Vater schreiben, um die Hand der Tochter bitten, darin bemerken — ja — aber wenn — dennoch, dies ist der beste, der richtigste Weg.

Er setzte sich hin und schrieb. Nachdem er zwei Briefe zerrissen, war er mit dem Dritten zufrieden. So, das wäre abgemacht, sagte er, indem er den Brief in ein Couvert steckte, wozu er bei der fieberhaften Aufregung, in welche er sich hinein überlegt hatte, ungewöhnlich viel Zeit bedurfte. Nun, zu Numero zwei, zu dem Herrn Assessor, der mich absichtlich auf die herabwürdigendste Weise behandelt hat. In solchen Dingen brauche ich kein langes Kopfzerbrechen — so, eine einfache Forderung, mit dem Wunsche, die Sache schleunigst abzumachen. Fertig!

Er siegelte beide Briefe, schrieb die Adressen und legte sich endlich zu Bett, aber der Schlaf kam nicht; statt seiner bunte verworrene Bilder, an denen sich die Gedanken eigensinnig festklammerten und dahin gegen seinen Willen immer wieder zurückkehrten. Er sah sich verwundet, aufgegeben, beklagt — es war fast eben so schmerzlich und qualvoll, wie es in der Wirklichkeit nur hätte sein können, selbst die Schußwunde in der Brust schmerzte und brannte — er sprang wieder auf, zündete Licht und eine Cigarre an, besah die beiden Briefe, überlegte, ob er sie doch vielleicht nicht absenden, wenigstens nicht ändern solle — so kam der Morgen und mit ihm der Stiefelputzer. Er faßte nun einen kräftigen Entschluß: bestelle diese beiden Briefe, aber sofort!

Der Justizrath ging mit so lebhaften Schritten in seinem Schreibzimmer auf und ab, daß die Schöße seines weiten türkischen Schlafrockes wie zwei Fahnen hinter ihm herwehten, dabei rauchte er seine Morgen-Cigarre in ungewöhnlich schnellen Zügen und warf sie dann, obgleich sie kaum zur Hälfte abgebrannt war, zornig auf den Fußboden.

Alles wird schlechter in der Welt, gute Cigarren sind gar nicht mehr zu haben, obgleich jeder Gewürzkrämer jetzt damit handelt, aber die Menschen! Wer hätte diesem Menschen so etwas zugetraut? Wenn man unter guten Freunden jedes Wort auf die Waagschale legen soll, dann hört wirklich Alles auf! Ich entsinne mich gar nicht mehr, was ich ihm eigentlich gesagt habe, ich glaube: es wäre, oder er wäre kindisch. Nun, mein Gott, ich will zugeben, — ach, dummes Zeug, es war ein Scherz, gut gemeint, das weiß er, das wußte er. — Ich glaube, er ist in der Nacht übergeschnappt! Ob er sich wirklich einbildet, ich würde mich, als Familien-Vater, in meinem fünfzigsten Jahre, mit ihm schießen? Er denkt natürlich, daß ich das keinenfalls thäte, und deshalb ist er so kurz angebunden! Er soll sich aber schwer irren: „das Huhn im raschen Fluge, die Schnepf' im Zick-Zack-Zuge treff' ich mit sichrer Hand" u. s. w. Warum sollte ich einen Premier-Lieutenant im siebenten schweren Reiter-Regiment nicht treffen? Darin liegt doch des Pudels Kern! Eklich ist mir die Geschichte, aber grade, weil er denkt, mich hier ins Bockshorn jagen zu können, und weil ich Justizrath bin, werde ich ihm zeigen — wie schreibt er eigentlich:

Mein Herr!

Sie haben mich gestern Abend auf eine so absichtliche und gröb-

— Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen nahm gestern Nachmittag den Vortrag des Minister-Präsidenten entgegen.

— Das Kriegsministerium macht bekannt, daß Se. Majestät der König durch allerhöchste Kabinetsordre vom 11. März Folgendes zu bestimmen geruht haben: 1) die Offiziere derjenigen Truppentheile, welche mit Bocksätteln ausgerüstet sind, sollen in Dienst fortan, namentlich wenn die Mannschaften Chabraquen auflegen, gleich den Mannschaften auf dergleichen Sätteln reiten; 2) die Reserve-Landwehr-Eskadrons haben die Lanze abzulegen und werden mit Karabinern bewaffnet, doch ist diese Aenderung nur nach Maßgabe der vorhandenen Mittel einzuführen.

— Nach einer Bekanntmachung der Admiralität haben Se. Majestät der König mittelst allerhöchster Kabinetsordre vom 18. März zu befehlen geruht, daß auch die Seekadetten den Frack nach dem für die Secoffizier vorgeschriebenen Schnitt, jedoch mit den Kragen-Abzeichen ihrer Jacke, außer dieser, tragen sollen.

— Der Vertreter der Niederlande am hiesigen Hofe, Freiherr Schimmelpennink v. d. Oye, welcher sich nach Weimar begeben hatte, um Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Sophie zu Höchstihrem Geburtsfeste die Glückwünsche seines Hofes zu überbringen, ist gestern Abend wieder von dort nach Berlin zurückgekehrt. (Zeit.)

[Militärische Ausrüstung.] Die Bewaffnung der gesammten preußischen leichten Kavallerie-Regimenter der Garde und Linie mit den neuen Säbeln mit Gußstahlkorb darf nunmehr bereits als beendet angesehen werden, und wie verlautet, wird auch die Vertheilung der neuen Faschinenmesser an die gesammte Linien-Infanterie bis zum Schluß des nächsten Jahres vollständig durchgeführt werden. Nicht minder schreitet auch die Ausgabe von neuen Zündnadelgewehren an die Linien-Musketier-Bataillone rüstig fort, doch befindet sich bereits gegenwärtig bei der gesammten preußischen Infanterie, sowohl Garde wie Linie und Landwehr, kein Bataillon, das nicht mit gezogenen Gewehren bewaffnet wäre, indem nämlich bekanntlich in den Jahren 1855 und 56 zu diesem Behufe die sämmtlichen glatten Perkussions- in Minié-Gewehre umgewandelt wurden. Da jedoch das verhältnißmäßig große Kaliber dieser letzteren den Nachtheil einer sehr schweren Munition bedingt, so ist der gegenwärtige Zustand der Dinge nur als eine Aushilfe-Maßregel zu betrachten, und beabsichtigt die Regierung, im Laufe der Zeit die gesammte preußische Infanterie ausschließlich mit Zündnadelgewehren zu bewaffnen. Den Vorzug der durchgängigen Bewaffnung mit gezogenen Gewehren theilt übrigens die preußische Armee zur Zeit allein mit dem österreichischen und englischen Heere, wogegen in allen anderen europäischen Staaten, Frankreich nicht ausgenommen, die allgemeine Durchführung dieser Maßregel sich noch in weiter Ferne befindet. Weiter sind von der preußischen Regierung noch die Ausrüstung sämmtlicher Kürassier-Regimenter mit Gußstahl-Kürassen, wie die Einführung von schweren Kalibern bei der gesammten Feldartillerie beabsichtigt und wird nach Ausführung dieser Maßregeln die preußische Armee hinsichts der zeitgemäßen Bewaffnung in der That allen anderen europäischen Heeren voranstehen. (Sp. Z.)

[Zum gembicer Mord.] Die „Posener Zeitung" meldet: Dem Vernehmen nach hat der hier ergriffene Oekonom Amandus Gläsmer dem Gerichte in Trzemeszno die an dem Bürgermeister Kaltwasser zu Gembic verübte Mordthat eingestanden. Auch soll er eingeräumt haben, daß er einer Brandstiftung auf dem Gehöfte des K. im vorigen Jahre schuldig sei.

Deutschland.

Gotha, 9. April. Heute Mittag zwischen 12 und 1 Uhr trafen der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, von Weimar kommend, hier ein. Die anmuthige Erscheinung der Frau Prinzessin machte auf das am Bahnhofe versammelte Publikum den freudigsten Eindruck, als sie am Arme des regierenden Herzogs, ihres erlauchten Oheims, daherschritt, zum erstenmale den Boden grüßend, der ihres Vaters Heimath war. Der Herzog geleitete seine Gäste nach den bereitstehenden Hofequipagen, in denen sie mit einem kleinen Gefolge nach dem Residenzschlosse Friedenstein fuhren. (D. A. Z.)

Oesterreich.

□ **Wien**, 10 April. Am 8. d. Mts. hatten die Herren Fürst Adolf Schwarzenberg, Baron Rothschild und der Hauptdirektor der österr. Kreditanstalt F. Richter die Ehre, von Se. Majestät empfangen zu werden, und den Dank der Anstalt für den allerhöchsten Schutz darzubringen. Der Kaiser sprach seine Anerkennung für die bisherige Wirksamkeit der Anstalt unter Zusicherung seines ferneren Schutzes in den gnädigsten Worten aus.

Am Dinstag wird sich der neuernannte k. russische Gesandte am k. sächsischen Hofe Fürst Wolchonski von hier nach Dresden begeben.

Am 6. d. M. starb in Herrmannstadt der wirkliche Geheime Rath J. Bedeus Freiherr von Scharberg, früher Ober-Landeskommissär in Siebenbürgen, dann Präsident des Oberkonsistorium der evangelischen Landeskirche.

Vom 12. d. M. angefangen wird im Ministerium des Innern der rektifizirte Plan der Stadt Wien sammt Vorstädten allen denen ausgefolgt, die sich mit der Preisaufgabe der Stadterweiterung beschäftigen.

In den nächsten Tagen wird die faktische Aufhebung des Konkurses der Firma Jos. L. Boskowitz u. Co. nach dem nun beendigten befriedigenden Arrangement mit allen Gläubigern der Firma in amtlicher Weise bekannt gegeben werden. Die Passivsumme belief sich bekanntlich auf 2,400,000 Gulden.

Frankreich.

Paris, 9. April. Der Marschall Canrobert ist von seinem Triumphzuge durch seine Division wieder in Paris angekommen. Der Marschall hat zu einem Konflikt zwischen dem Kriegs-Ministerium und dem Generalrath des Meurthe-Departements Veranlassung gegeben. Der Generalrath hat dem Marschall das Hotel der Präfektur zu Nancy zur Verfügung gestellt, verlangt aber 300,000 Frs. für die Installation desselben, während das Kriegs-Ministerium nur 234,000 Frs. bewilligen will. Die Sache ist vor den Kaiser gebracht worden. — Nach Berichten aus Toulon vom 8. d. hat die Dampf-Fregatte Christoph Colomb Befehl erhalten, sich in Bereitschaft zu setzen, um Feruk Khan und sein Gefolge nach Konstantinopel und Trapezunt zu bringen. — Nach Berichten aus Cadix vom 4. d. im „Pays" beendigte man in dem Hafen dieser Stadt die Ausrüstung der Schiffe, welche das spanische Geschwader an den Westküsten Afrika's vermehren sollen. Diese Schiffe nehmen das Personal und das Material mit, das zur Bildung einer Niederlassung nothwendig ist, die Spanien auf der ihm angehörigen Insel Fernando Po bilden will.

In der Begründung des dem gesetzgebenden Körper vorgelegten Gesetzentwurfes wegen Bewilligung von Pensionen und Unterstützungen an die Verwundeten oder die Familien der Opfer des Attentats vom 14. Januar heißt es: „Die Explosion erreichte 160 Personen; 9 erlagen, 5 hinterlassen Wittwen und Kinder, 4 waren unverheirathet und gehörten sehr bedrängten Familien an. Außerdem wurden 13 so verwundet, daß sie gebrechlich bleiben werden. Um diesen Unglücklichen die einzig mögliche Erleichterung zu reichen, beantragt das Gesetz eine Pension von 1000 Fr. für die Wittwen; 600 Fr. für Väter und Mütter; und endlich eine Pension von 600 Fr. für die gebrechlich Gebliebenen. Eine einzige dieser letzteren Pensionen wurde wegen der außerordentlich schweren Verwundung auf 1000 Fr. festgesetzt. Eine Summe von 30,000 Fr. ein- für allemal ist zur Unterstützung der bedürftigen minder schwer Verwundeten verlangt." Im Gesetzentwurfe sind die Namen der zu Pensionirenden aufgeführt. Die Pensionen sollen vom 14. Januar an beginnen, in das Buch der Civil-Pensionen eingetragen und den National-Belohnungen gleich erachtet werden.

Paris, 9. April. [Suez und Perim. — Verhaftung und politische Verbrechen.] Von Zeit zu Zeit taucht in irgend einem Blatte Deutschlands oder Belgiens das Gerücht auf, der französische Gesandte in Konstantinopel habe auf die Einwilligung der Pforte zur Durchstechung der Landenge von Suez gedrungen, aber jedesmal versichern unsere Regierungsorgane, Thouvenel habe eine solche Forderung gar nicht gestellt, könne also auch nicht abgewiesen worden sein. Die offiziösen Journale sagen die Wahrheit, aber im Wesentlichen kommt es auf eins und dasselbe heraus: Frankreich hat keine offiziellen Schritte gethan, weil es weiß, daß sie erfolglos sein würden. Die Suezfrage befindet sich vor der Hand noch im Zustande des Schwindels, obgleich Herr von Lesseps ein ehrenwerther Mann ist. Einen festen Entschluß haben nur diejenigen Mächte gefaßt, welche gegen das Projekt sind, die Türkei und England, und letzteres setzt sich auf der Insel Perim fest, um der ersteren einen annehmbaren Vorwand zur Zurückweisung etwaiger Zudringlichkeit von Seiten anderer Mächte zu geben. (N. Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 8. April. Die ostindischen Direktoren haben soeben einen wichtigen Schritt gethan. In der gestrigen General-Versammlung ihrer Aktionäre ließen sie eine vergleichende Kritik von Lord Palmerston's und Lord Ellenborough's indischer Bill verlesen, fanden beide verwerflich (da beide die Kompagnie abschaffen), hielten aber in einer ausführlichen Motivirung die Ellenborough'sche immer noch für die bessere, weil sie die minder absolutistische sei.

[Einleitung der Attentats-Prozesse.] Die Grand Jury *) hat heute Nachmittags „wahre Bills gefunden" gegen Simon Bernard, Thomas Allsop, Felice Orsini, Pierri, Gomez und Rudio wegen Verschwörung. Eben so hat die Grand Jury die Anklage gegen Edw. Truelove und Stanisl. Tschorschewski wegen Preßvergehen gutgeheißen. Die zweite Anklage gegen Simon Bernard, die auf Felonie (Mordversuch) lautet, wird von der Grand Jury morgen untersucht werden; wird sie auch wahrscheinlich genehmigt, so glaubt man doch keine Verurtheilung in diesem Punkt voraussehen zu dürfen.

London, 8. April. Die „Times" meldet: „Wie wir hören, hat Ihrer Majestät Regierung die Nachricht erhalten, daß die sardinische Regierung Hrn. Hodge in Freiheit gesetzt hat. Auch heute wieder spielt Italien in den Spalten der „Times" eine bedeutende Rolle. Zuvörderst enthält sie außer der vorstehenden Mittheilung ein Schreiben des Marquis v. Normanby, aus Florenz, 2. April, datirt und gegen einen neulichen Leit-Artikel der Times gerichtet, in welchem die Abberufung des edlen Lords von seinem toskanischen Gesandtschaftsposten als ein erfreuliches Ereigniß begrüßt wurde. Namentlich ward darin auf das Alter und die körperliche Gebrechlichkeit des Marquis Bezug genommen. Lord Normanby sagt nun in seiner Zuschrift an die „Times", daß er allerdings nach seiner Rückkehr aus Paris in Folge von Ueberarbeitung und geistiger Aufregung schwer erkrankt sei, sich jedoch jetzt einer vollkommen guten Gesundheit erfreue und im Laufe der $3\frac{1}{2}$ Jahre, während deren er den Gesandtschafts-Posten in Florenz bekleidet habe, auch nicht einen einzigen Tag durch Unwohlsein an der Erfüllung seiner Berufspflichten verhindert worden sei. Was sein Alter angehe, so sei er vierzehn Jahre jünger, als der vorige Premier, der wahrhaftig keine Zeichen des Greisenalters verrathe, und nur zwei Jahre älter, als dessen Nachfolger. Wir wollen hier zum Nutzen und Frommen unserer Leser bemerken, daß Lord Palmerston im Jahre 1784 und der Earl von Derby im Jahre 1799 geboren ist. Die „Times" beantwortet den Brief des gesunden Diplomaten in ziemlich boshafter Weise. Doch hat er insofern keinen Grund zur Beschwerde, als sie eben so stark auf seinen Nachfolger, Hrn. Howard, wie auf ihn selbst, loshaut. „Die Frage des Alters", sagt sie, „ist eine rein faktische, und wenn Lord Normanby das britische Publikum in unseren Spalten davon in Kenntniß setzt, daß er vierzehn Jahre jünger als Lord Palmerston und nur zwei Jahre älter als Lord Derby ist, so verhält sich das natürlich so, und es ist nicht weiter über die Sache zu reden. Im Lande der Blinden herrscht der Einäugige als König. Auch freut es uns, zu vernehmen, daß Lord Normanby gegenwärtig eine so gute Gesundheit genießt, wie seine Freunde — und er hat deren viele — nur immer wünschen können. Ferner lenken wir die besondere Aufmerksamkeit unserer Leser auf seine Angabe, daß er „„seit er seine Mission (in Florenz) angetreten, auch nicht einen einzigen Tag unfähig gewesen ist, die Pflichten seines Postens zu erfüllen."" Wenn wir nun auch glauben, daß Lord Normanby durchaus unfähig ist, einem so wichtigen Posten wie der eines Vertreters Großbritanniens auf der italienischen Halbinsel — denn das ist unser Gesandter in Toskana, oder sollte es wenigstens sein, — in gehöriger Weise vorzustehen, so würde es uns doch leid thun, auch nur ein einziges Wort zu schreiben, was in persönlicher Beziehung einem so liebenswürdigen und verdienter Maßen so populären Manne einen Augenblick weh thun könnte. In Erwägung dessen, was unsere italienische Diplomatie seit einiger Zeit gewesen ist, glaubten wir am mildesten zu handeln, wenn wir annähmen, daß das so vielfach verbreitete Gerücht, welches von Lord Normanby's zerrüttetem Gesundheitszustande sprach, gegründet sei. Gewöhnlich deutete man seine toskanische Mission so, daß man von der Voraussetzung ausging, die eigentlichen Geschäfte würden in Wien verrichtet, und der Posten in Florenz sei nur zum Scheine da. Lord Normanby erzählt uns, er sei stets auf seinem Posten gewesen, und sein Wort verdient alle Achtung. Wir dürfen mit voller Aufrichtigkeit hinzufügen, daß, wenn wir unseren vorigen Vertreter in Toscana mit seinem Nachfolger vergleichen, es uns von Herzen leid thut, daß Lord Normanby seine Stelle verloren hat. Gegen Hrn. Howard gehalten, ist Lord Normanby ein Richelieu oder ein Talleyrand." Auch mit den englischen Diplomaten in Turin ist die „Times" nicht zufrieden. Der Legations-Sekretär am sardinischen Hofe, Hr. Erskine, hat in der Cagliari-Angelegenheit einen argen Bock geschossen. Lord Clarendon fragte in einer Depesche an den Gesandten, Sir James Hudson, an, ob die sardinische Regierung die Absicht habe, sich bei der neapolitanischen über die Wegnahme des Cagliari zu beschweren, weil derselbe außerhalb des Bereichs der neapolitanischen Gerichtsbarkeit weggenommen worden sei. Sir J. Hudson machte in Folge davon einen Depeschen-Entwurf und überließ die Ausarbeitung

*) Eine aus 24 Personen bestehende Jury, welche die Voruntersuchung des Polizeigerichts zu prüfen und nach Befinden auf Erhebung oder Nichterhebung einer Anlage zu entscheiden hat. Im ersten Fall findet sie nach dem technischen Ausdruck „eine wahre (d. h. begründete Anklage-) Bill." Dann erst kommt der nunmehr in den Anklagestand Versetzte (indicted) zur öffentlichen und mündlichen Verhandlung vor die kleine (Special) Jury von 12 Personen. D. Red.

---

liche Art beleidigt, daß ich nicht zweifle, Sie werden mir auch auf eben so entschiedene Weise, wie es zwischen Männern von Ehre üblich, Genugthuung geben. Ich wünsche die Sache bald abgemacht zu sehen, wenn möglich, Morgen Früh, und werde die Ehre haben, Ihnen heute Nachmittag um 3 Uhr meinen Secundanten zuzusenden, um ihre Bestimmung über Zeit und Ort in Empfang zu nehmen.

H. . . . v. Mauer,
Rittergutsbesitzer und Pr.-Lieutenant
im siebenten schweren Reiter-Regiment.

Warte, schweres Reiter-Regiment, ich will Dir zeigen, daß ich eben so gut mit Pistolen, wie mit dem Jagd-Gewehr umgehen kann!

Guten Morgen, lieber Mann, sagte freundlich die eintretende Justizräthin, warum gehst Du denn so viel auf und ab? Du siehst ja ganz erhitzt aus? Deine Tasse Kaffee steht unberührt, und hier ist ein ungeheurer Tabaksqualm! — Bist Du nicht wohl, Alter? Dir fehlt Nichts? Warum bist Du denn so wortkarg? Der Herr v. Mauer hat ja heute schon so früh an Dich geschrieben, was will er denn? Ach, da liegt der Brief, darf ich lesen?

Nein! — Geschäftssachen, die Dich nicht im Mindesten interessiren.

Du bist heute erstaunend kurz angebunden; hat denn Mauer Prozesse?

Thu mir den Gefallen und laß mich nun in Ruhe! Es fehlte auch noch, daß ich mit Dir und den Mädchen meine Geschäftssachen durchspräche, Ihr macht mir so den Kopf toll genug!

Dann ist er leicht in diesen Zustand zu bringen, erwiederte die Justizräthin gereizt, indem sie der Thüre zuschritt; an derselben wandte sie sich noch einmal um und sah ihrem unaufhörlich auf- und abgehenden Mann wieder eine zeitlang schweigend zu.

Taufe es immer zu den zwei Brommbeeren, sagte sie dann, die Leute werden auch mit dem Photogramm, oder wie Ihr es nennt, doch wissen, was es heißen soll! Am Besten, fuhr sie fort, als ihr Gatte beharrlich schwieg, Du legst Dich selbst ins Fenster, dann kannst Du Inschrift und Malerei sparen, es wird kein Kind mehr zweifeln, wie das Haus —

Nun habe ich's zur Genüge, rief der Justizrath, indem er seine Stimme erhob, eine Höhle muß der Mensch haben, worin er allein sein kann, also geh jetzt!

Eine Höhle? ja, das ist die richtige Bezeichnung, Herr Bär!

Die Justizräthin hatte kaum das Zimmer ihres durch ihre Anwesenheit keinesweges in eine vermehrte heitere Stimmung versetzten Gatten verlassen, als es klopfte, und der Assessor mit lachendem Gesichte eintrat.

Guten Morgen, bester Herr Justizrath, rief er schon in der Thür, entschuldigen Sie, daß ich so früh störe, aber ich komme Ihnen eine wichtige Neuigkeit mitzutheilen, die Sie jedenfalls interessiren wird.

Wichtige Neuigkeit? Nun?

Ja, es ist unzweifelhaft, der Herr v. Mauer ist übergeschnappt! Er kam mir gestern Abend schon so sonderbar, so aufgeregt vor.

Herr v. Mauer übergeschnappt? rief der Justizrath, indem er mit erleichtertem Herzen tief Athem holte, woraus schließen Sie das?

Hier der Beweis! Lesen Sie gefälligst, diesen Brief erhielt ich vor einer halben Stunde.

Hochgeschätzter Herr!

Schon seit Jahren habe ich die Ehre von Ihnen gekannt zu sein, dies giebt mir den Muth, eine Bitte an Sie zu wagen, von deren Entscheidung mein ganzes Lebensglück abhängt. Ich bitte Sie um die Hand Ihrer Fräulein Tochter. Mein Herz sagt mir, daß ich nur in ihrem Besitze glücklich sein kann. Entgegnen Sie nicht, daß ich mich mit Ihrer Fräulein Tochter noch gar nicht verständigt hätte, daß sie so viel jünger, als ich, vielleicht noch zu jung sei — ich bitte hier nur um Ihre Einwilligung, hochgeehrter Herr, erst dann wird es für mich an der Zeit sein, zu erforschen, ob ich mich in den Gesinnungen Ihrer Fräulein Tochter nicht geirrt habe.

Mit ausgezeichneter Hochachtung Ihr ergebenster
H. . . . v. Mauer.

Nun, sagen Sie, bester Justizrath, wäre dies nicht zum Todtlachen, wenn es nicht so betrübend wäre? Herr v. Mauer, der für seine Person allerdings heirathsfähig ist, wirbt um die Hand meiner dreijährigen Rosa, indem er ausdrücklich dabei schreibt, ich soll nicht entgegnen, daß sie vielleicht zu jung für ihn sein möchte. — Es bleibt mir nichts übrig, ich muß zu ihm hingehen, muß sehen, in welchem Zustande er sich eigentlich befindet.

Thun Sie das nicht, bester Assessor, erwiderte der Justizrath mit auffallend fröhlicher Miene, Sie möchten sich leicht Unannehmlichkeiten aussetzen, Herr v. Mauer ist bei ganz vollem Verstande.

Unannehmlichkeiten? bei vollem Verstande?

Ja, das Einzige, was ihm zur Last gelegt werden kann, ist eine kleine Zerstreutheit, in welcher er auf zwei Briefe unrichtige Adressen gemacht hat.

Ich verstehe Sie nicht, Herr Justizrath.

Dieser Brief ist, obgleich an mich, für Sie, und den Ihrigen sollte ich erhalten.

Der Assessor las die Mauer'sche Herausforderung und wurde plötzlich sehr ernst.

Ah, das ist etwas Anderes, ich zweifle nicht im Mindesten, daß die Adressen verwechselt sind.

Hören Sie, Herr Assessor, und behandeln Sie diese Angelegenheit vorurtheilsfrei und ohne Leidenschaft. Ich achte Herrn v. Mauer, denn er ist ein Ehrenmann, hat seine besonderen Eigenthümlichkeiten, die haben wir aber, mehr oder weniger, Alle. Die Hand meiner Tochter Helene, um welche er sich in jenem Briefe bewirbt, werde ich ihm nicht abschlagen, wenn sie ihn will, sie hat dabei die alleinige Stimme. Das Einzige, was mir Sorgen macht, ist, daß Mauer in einem Athem einen Heirathsantrag und eine Herausforderung schreiben kann! Das deutet auf einen harten, rücksichtslosen Sinn. Ihnen ist — lassen Sie die falsche Ehre jetzt bei Seite — wahrscheinlich nicht im Geringsten daran gelegen, sich mit Herrn v. Mauer zu schießen, darum gestatten Sie mir, die Sache zu Ende zu bringen — ich hoffe kurz und gut, wie ich es gewohnt bin.

Sehr gern, erwiederte der Assessor mit erleichtertem Herzen, — er hatte während der ganzen Zeit an seine junge, hübsche Frau und sein kleines Töchterchen gedacht — unter der Bedingung jedoch, daß meine Ehre in keiner Weise dabei kompromittirt werde. —

Wie können Sie nur so Etwas denken?

Der Justizrath setzte sich und schrieb, so daß der Assessor gleichzeitig lesen konnte.

Mein Herr!

Die Angelegenheit, deretwegen Sie heute an mich schrieben, hat

Hrn. Erskine. Dieser behandelte die Sache etwas kavalierement und verwandelte die einfache Anfrage in eine Behauptung, indem er in seinem Schriftstücke rundweg erklärte, er sei von seiner Regierung dahin instruirt worden, den Grafen Cavour davon in Kenntniß zu setzen, daß sie die Wegnahme des Cagliari aus dem angegebenen Grunde für rechtswidrig ansehe. Daß der Earl von Malmesbury eine solche Eigenmächtigkeit oder einen solchen Leichtsinn desavouirte, läßt sich ihm wahrhaftig nicht verübeln.

Italien.

[Der Cagliari-Streit.] Der Cagliari ist bekanntlich ein Dampfer der sardinischen Marine, welcher unter sardinischer Flagge fuhr und von zwei neapolitanischen Fregatten auf offenem Meere weggenommen wurde, weil mittelst desselben Rebellen, welche sich im Hafen von Genua des Fahrzeuges bemächtigt, ihre Landung in Ponza und Sapri bewerkstelligt hatten. Daß das neapolitanische Gouvernement den einen der beiden Engländer, welche als Ingenieure auf dem „Cagliari" fungirten, freigelassen und bezüglich des andern, Parks, die schleunigste Erledigung seines Rechtshandels angeordnet hat, haben wir gemeldet. Dagegen hält das Kabinet des Königsreichs beider Sizilien an seiner ursprünglichen Entscheidung, daß der „Cagliari" gute Prise sei, unwandelbar fest. Es stützt sich den Gutachten der sardinischen und englischen Juristen gegenüber auf das Urtheil des neapolitanischen Prisengerichtshofes, welcher auf den „Cagliari" den Fall der Piraterie anwendet.

Eine diplomatische Diskussion konnte bei dieser Lage der Sache nicht ausbleiben. Am 16. Januar richtete das turiner Kabinet eine Depesche an seinen Vertreter in Neapel, welche dem Minister des Auswärtigen, Kommandeur Caraffa, mitgetheilt werden sollte. Es wurde darin einfach „die sofortige Auslieferung des „Cagliari" und seiner Ladung, so wie die Freilassung der Verhafteten, so weit sie sardinische Unterthanen waren," verlangt. Das Kabinet von Neapel antwortete durch eine zur Mittheilung an den Grafen Cavour bestimmte Depesche vom 30. Januar; Graf Cavour erwiderte darauf durch die oben erwähnte Depesche vom 18. März. Dies ist, so sagt man, die Depesche, welche einem Gerüchte zufolge vom Kommandeur Caraffa zurückgewiesen sein sollte; doch hat sich dies Gerücht bereits als unbegründet erwiesen.

Weder die neapolitanische Note vom 30. Januar noch die sardinische Antwortsnote vom 18. März sind bis jetzt veröffentlicht worden. Doch kann man ihren ungefähren Inhalt mit ziemlicher Sicherheit aus dem Memorandum entnehmen, welches die Kanzlei des sardinischen Kabinetes gleichzeitig mit seiner letzten Note verlassen hat. Es ergibt sich aus der Analyse des Memorandums, daß Graf Cavour nicht an die Intervention oder Vermittlung Europa's denkt, um den Streit beizulegen; er droht vielmehr ohne Weiteres mit Repressalien. Schwerlich würde der turiner Staatsmann sich eine so heftige Sprache gestatten, wenn er nicht auf die Unterstützung der Kabinete von London und Paris rechnete, die bekanntermaßen seit geraumer Zeit mit der neapolitanischen Regierung entzweit sind.

Osmanisches Reich.

△ **Konstantinopel,** 3. April. Trotz der Abwesenheit des Lord Redcliffe ist der französische Einfluß bei der Pforte nicht im Zunehmen, dieselbe wahrt vielmehr ihre Selbstständigkeit zumal in der serbischen und bosnischen Angelegenheit mit einer Art Eifersucht. Die Thätigkeit in der Regelung und Verbesserung des Militärwesens ist eine unausgesetzte; eine eigene Kommission aus 8 Generälen und 12 Obersten wurde ernannt, um die Reorganisation der Kavallerie zu überwachen; es sollen mehrere neue Regimenter errichtet und darin die nicht im aktiven Dienste stehenden Kavallerieoffiziere eingetheilt werden. Die in Konstantinopel veröffentlichten amtlichen Nachrichten aus Bosnien und der Herzegowina lauten immer befriedigender, doch zeigen die starken Rüstungen, die auch nach dem Abgange der an die Küste von Istrien beorderten Expedition andauern, daß die Regierung den bosnischen Aufstand nicht unterschätzt. So ist auch Sali Pascha, der nicht entschieden genug vorging, durch den Divisionsgeneral Hussein Pascha im Kommando des Expeditionskorps der Herzegowina abgelöst worden. — Die jüngsten Aenderungen im Ministerrath der Pforte entbehren jedes politischen Gewichts; sie sind einfach aus Palastintriguen, Geldverlegenheiten und Familienbeziehungen hervorgegangen. Mussa Safeti Pascha wurde zum Finanzminister ernannt, der bisherige Finanzminister Hassib Pascha zum Minister der frommen Stiftungen, und der seitherige Minister der Stiftungen Ali Ghalib Pascha, des Großherrn Schwiegersohn, zum Handelsminister für Ismael Pascha, der seine Demission erhielt. Ein anderer Schwiegersohn des Sultans, Ethem Pascha, und die beiden Schwiegersöhne in spe Ibrahim Pascha und Mahmud Pascha wurden zu Mitgliedern des großen Raths ernannt und zu Muschirs befördert. Mussa Safeti Pascha war schon mehrmals Finanzminister und man rühmt ihn als eine Kapazität in diesem Fache. — Die beabsichtigten verschiedenen Eisenbahnen haben die türkische Regierung veranlaßt, ein Expropriationsgesetz zu erlassen. Es ist kürzlich publizirt worden. Orte der Gottesverehrung jeder Art sind indeß sammt dem dazu gehörigen Grunde von dem Expropriationsgesetze ausgenommen. — Die Entwerthung der Kaimes nimmt in Konstantinopel immer zu; im gleichen Verhältnisse steigt die Theuerung und der ganze Handel leidet im höchsten Grade. Die mit dem Orient in Verbindung stehenden Kaufleute und Fabrikanten dürften es bald sehr empfindlich spüren.

[Bischof Gobat.] Mit der angeblichen Verhaftung des Bischofs Gobat in Jerusalem soll es laut der „Morning-Post" folgende Bewandtniß haben: Gobat und drei seiner Freunde hatten Anklagen gegen den Dragoman Rosenthal des britischen Konsulats vorgebracht, die der Konsul für ungerechtfertigt hielt. Der Konsul lud sie vor und verlangte Sicherheit, daß sie sich darüber vor dem Konsulargericht in Konstantinopel rechtfertigen werden. Dieser Vorladung entsprachen die Betreffenden nicht und der Konsul, der sie nicht verhaften lassen wollte, befahl ihnen, Jerusalem nicht länger als auf zwei Stunden zu verlassen, bis er weitere Weisung vom General-Konsul in Beirut erhalten haben werde. Sie befinden sich in ihren Wohnungen und sind weder bewacht noch verhaftet.

Asien.

Die englischen Blätter veröffentlichen eine auf dem India House in London eingetroffene Depesche des Herrn Anderson, Sekretärs der Regierung von Bombay. Das Schriftstück ist aus Bombay, 18. März, datirt. Wir entnehmen demselben Folgendes: „Am 15. März hatte der Feind noch einige Theile der Stadt Luckno besetzt; allein man erwartete von Stunde zu Stunde die Nachricht von der Besetzung der ganzen Stadt durch die Engländer. — Doab (der zwischen Ganges und Dschumna gelegene Landstrich). Ein Rebellen-Corps bedrohte Etawah, ging jedoch wieder über den Ganges zurück. — Rewah. Man meldet, daß die Aufständischen Cherman (?) genommen haben und daß der Radschah, so wie der Kommissar Cavin Gefangene sind. — Central-Indien. Sir Hugh Rose hat Bandapur am 10. März besetzt. Der Radschah ist nach Tschunderi geflüchtet. — Radschputen-Land. Keine Neuigkeiten. — Südliches Mahratten-Land. Der Rebell Dessayis befindet sich noch immer in der Wildniß von Canara. Die Regierung der Präsidentschaft Madras hat große Verstärkungen dorthin geschickt, und die Grenze von Bombay wird sorgfältig bewacht. — Aus Allahabad vom 17. März ist folgende Depesche eingetroffen: Aus Futtyghur, 15. März, wird gemeldet, daß Nena Sahib noch immer zu Jehanpur verweilte und daß die Rebellen-Häuptlinge sich bei ihm befanden. Die Rebellen waren von Neuem in den Distrikt Futtyghur eingefallen und hatten daselbst die Thannahs angegriffen, so wie die Polizei vertrieben. General Penny muß sich in der Nähe des Dschumna befinden. Die in Ghatumpur Pergunnah eingefallenen Rebellen waren wieder über den Fluß Humirpur zurückgegangen. — Der Oberbefehlshaber hat folgende Depesche aus Luckno geschickt: Gestern wurden die Brücken in Besitz genommen, und die Truppen avancirten und besetzten den Mutschu Bawan, so wie den großen Iman Barra. Bedeutende feindliche Streitkräfte überschritten die steinerne Brücke eine Stunde vorher, ehe der Angriff Sir J. Outram's begann. Der Widerstand war im Vergleiche mit dem vom vorigen Tage gering. Eine Division Ghurkas besetzte gestern Nachts die feindliche Position vor Alumbagh. Massen Bewaffneter und Unbewaffneter haben die Stadt verlassen, wo ein Ausgang frei war. Sie wandten sich gegen Norden. Unsere Truppen haben sich allmälig von allen Seiten der vom Feinde occupirten Linie genähert, namentlich in der Richtung von Gulghat und Musabah, wohin die Aufständischen marschiren. Der Punkt, wo letztere sich zu vereinigen beabsichtigen, ist nicht bekannt."

[Die bedrohlichen Zusammenrottungen der Chinesen um Canton.] Die von den Befehlshabern der verbündeten Mächte sofort nach der Besetzung von Kanton getroffenen Vorsichtsmaßregeln zeugen davon, daß sie von Anfang sich auf dem fremden Boden nicht sicher gefühlt haben. Neuerdings ist diese Besorgniß gewachsen, und es dürften wohl größere Streitkräfte dazu gehören, als worüber man augenblicklich gebietet, um den ziemlich leicht gewonnenen Besitz der Stadt auf die Dauer sicher zu stellen. Die Gefahr droht weniger von den Mandschutruppen des Kaisers, als vom Volk aus der Nachbarschaft von Kanton. Freilich sollen die obersten Befehlshaber der Mandschu in der Provinz Kwantung den Befehl erhalten haben, zwei oder drei Divisionen, jede von 20 bis 30,000 Mann zusammenzuziehen, was ihnen indeß bei den mangelhaften militärischen Einrichtungen im Reiche und der Noth der Finanzen nicht leicht werden dürfte. Aber die Bevölkerung der Kanton benachbarten Distrikte bewaffnet sich. In der am „westlichen Flusse", der in den Perlstrom (Tschukiang) mündet, 12 englische Meilen oberhalb Kanton gelegene Stadt Fatsan oder Fuschan, die ein neuerer Reisender (Milne) das „Birmingham von China" nennt und die eine Million Einwohner haben soll, hat unlängst eine Versammlung von Mandarinen aller Rangstufen und vornehmen Civilpersonen stattgefunden, welche, in Folge ernster Berathungen, in alle Distrikte und deren Hauptstädte der Provinz Kwantung ein Circular gesandt haben, worin sie die Bürger und die Beamten auffordern, Geld zur Unterhaltung von Soldaten zusammenzubringen. Dafür sollen aller Orten Werbungen angestellt werden und die so gesammelte Armee ein Lager nördlich von Canton, zehn bis vierzehn englische Meilen von der Stadt beziehen. Außerdem halten sich noch immer viele Soldaten in Kantou versteckt, und in dem im Norden der Stadt gelegenen Marktflecken Loutong und dessen Umgegend befinden sich mehrere tausend Bewaffnete. Diese, sowie die in Kanton Versteckten, bilden den Landsturm der Chinesen, wie wir sagen würden, und man darf ihnen mehr Muth zutrauen, als den Tartaren; jedenfalls können sie durch ihre Menge sehr gefährlich werden. Dazu kommt, daß sich auch die Rebellen, die Anhänger der Trias-Gesellschaft, überall regen, und wenn es gegen die Fremden geht, mit jenem Landsturm gemeinsame Sache machen werden. Die erwähnte Versammlung in Fatsan hat auch anderswo Nachahmung gefunden. Im Suntak-Distrikte sind gegen 700,000 Dollars zusammengeschossen worden und schon jetzt soll im Ganzen eine Summe von einer Million beisammen sein, um damit ein Heer aufzustellen. Sechs bis sieben englische Meilen nördlich von Canton, in Lemingkun, Tschengpo, auf den Bergen der weißen Wolken und in deren Umgegend, stehen bereits 20—30,000 Mann. Alle Jünglinge und Männer im Alter von 16 bis 60 Jahren treten in den Landsturm; wer sich weigert, wird als Aufrührer angesehen und behandelt. Ein gemeinschaftlicher Bericht der Mandarinen und der Angesehensten unter der Bevölkerung über die Eroberung von Kanton ist an den Kaiser Hienfung gesandt worden und als Antwort der kaiserliche Befehl erfolgt, nach Kräften den Feinden entgegenzutreten. Man hat keinen Grund alle diese Nachrichten zu bezweifeln; denn die verbündeten Mächte führen, wie sie es auch von Anfang an sich bewußt gewesen, nicht so sehr einen Krieg mit dem Kaiser, als vielmehr mit dem Volke; und dieses vermag, wenn es sich aufrafft, jedem Tausend englischer und französischer Soldaten eine Million gegenüber zu stellen.

(N. Pr. Z.)

Provinzial-Zeitung.

= **Breslau,** 12. April. Die Zahl derjenigen Häuser in hiesiger Stadt, an welchen der ergangenen polizeilichen Aufforderung zufolge, die in den Bürgersteig hineinreichenden Kellereingänge entfernt worden, hat sich in der letztverflossenen Zeit nicht unerheblich vermehrt. Seit Anfang Novbr. vorigen Jahres wurden am Ringe 3, Albrechtsstraße 2, Schmiedebrücke 7, Schuhbrücke 1, Altbüßerstraße 2, Bischofsstraße 1, Katharinenstraße 1, Ursulinerstraße 1, Stockgasse 1, Oderstraße 1, Reuschestraße 1, Graupenstraße 1, am Ketzerberge 1 und auf der Hummerei 2, überhaupt an 25 Häusern die qu. Eingänge kassirt. Es bestanden an Kellereingängen der erwähnten Art 376; mit Einschluß jener 25 beläuft sich die Zahl der bisher kassirten auf 120, und es sind sonach zur Zeit noch 256 solcher Eingänge vorhanden.

= **Breslau,** 12. April. Die hiesige königliche Regierung hat den ihr vom Präsidium des Curatoriums der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger in Preußen übersendeten Jahres-Bericht für das Jahr 1856 den sämmtlichen Herren Landräthen des Bezirks mitgetheilt, um daraus Veranlassung zu nehmen, dem Interesse dieser Stiftung, welche eine rege Theilnahme in der ganzen Monarchie gefunden, erneuerte Theilnahme zu widmen. Dabei ist die Ueberzeugung ausgesprochen, daß man dieser Aufforderung um so mehr mit allen Mitteln nachkommen werde, als gerade diese Stiftung für diejenigen alten Krieger, welche weder Pension noch laufende Unterstützung aus Staatsfonds beziehen und deren das platte Land noch die meisten Hilfsbedürftigen nachweist, Unterstützungen gewährt und Hilfe spendend einschreitet, da wo es die Mittel derselben gestatten.

[Lokales.] Wohin ist die Zeit, wo auf den kleinburger Höhen schöne Eichen standen? Wo der Kuttelwald ein schöner Eichenwald war? Wir Alten haben dieses und vieles andere Angenehme in der nächsten Nähe Breslau's noch gesehen. Die Jugend sieht kahle Flächen und soll Breslau nicht für kahl halten?! — Das Einzige, was uns Breslauern noch geblieben, ist der Park zu Scheitnig. Da dieser Park bestimmt ist, für Breslau das zu werden, was der Thiergarten für Berlin, das Rosenthal für Leipzig, der Großgarten für Dresden, der Prater für Wien ist, so giebt es für das Auge Dessen, der fast alle Bäume um Breslau nach und nach fallen sah, nichts Erfreulicheres, als die Vergrößerung, Pflege und Verschönerung des Scheitniger Parkes. Möchten daher alle Breslauer mit innigstem Danke zu den Vätern der Stadt aufblicken, weil dieselben den sogenannten Fürstensgarten mit Zubehör, die Gabriel'sche Wiese cum pert. zugekauft, und möchten die Väter der Stadt dahin wirken, daß alle anderen Enklaven, mögen sie aus Wiesen oder Aeckern bestehen, zur Abrundung und Ausdehnung des qu. Parkes erworben werden von den jetzigen Eigenthümern oder Erbpächtern. Namentlich gehören die Wiesen hinter der Philippi'schen Besitzung und die Ackerstücke zwischen der Schwoitscher-Straße und dem

---

mich sehr überrascht. Wenn es Ihnen genehm, sprechen wir darüber mündlich, weshalb ich Sie bitte, mich mit Ihrem Besuche zu beehren.

Ihr ergebenster u. s. w.

Christian, trage den Brief sogleich an Herrn v. Mauer, befahl der Justizrath dem herbeigerufenen Bedienten, und sag' mündlich dabei, ich führe in einer Stunde auf das Land.

Schon nach einer halben Stunde ließ sich Herr v. Mauer melden, er war visitenmäßig gekleidet und trat mit einer gewissen verlegenen Feierlichkeit ein. Der Justizrath empfing ihn sehr ernst, nöthigte ihn wie einen Fremden zum Sitzen, und erst als Mauer dadurch wirklich in Verlegenheit gebracht war, eröffnete der Justizrath die Unterhaltung.

Wenn ich auch nicht von einem so alten, und, warum soll ich es nicht sagen, mir liebgewordenen Freunde unseres Hauses ein so feindseliges Benehmen erwartet hätte —

Herr Justizrath!

So haben Sie sich doch vollstandig geirrt, wenn Sie vielleicht geglaubt haben, ich würde die mir gemachte Zumuthung ablehnen —

Sie machen mich zum Glücklichsten der Menschen!

Das möchte sich denn doch noch erst finden! Ich, als der Geforderte, habe den ersten Schuß, und ich versichere Sie, daß ich mich bemühen werde, mein Ziel nicht zu fehlen. Seien Sie fest überzeugt, daß man sich in meinen Jahren nicht mehr zum Scherz duellirt.

Ich verstehe Sie nicht, Herr Justizrath, Sie sprechen in Räthseln.

In Räthseln? Ich dächte, Ihr Brief wäre deutlich genug, erwiederte der Justizrath mit unvergänglichem Ernst, indem er Mauer seine Herausforderung überreichte.

Dieser drehte den Brief mehrmals herum, nachdem er ihn gelesen, dann sprang er auf, suchte die Hand des Justizrathes zu ergreifen und rief:

Mein Gott, welch ein Mißverständniß, wie konnten Sie nur glauben, es nur für möglich halten?

Was ist da für möglich zu halten —

Aber —

In diesem Augenblicke trat Helene in's Zimmer. Mauer hielt mitten in seiner Rede inne, und das junge Mädchen, sonst so unbefangen, erröthete tief, als sie den unerwarteten Gast sah.

Ich wüßte nicht, warum ich meiner Tochter länger ein Geheimniß aus Ihrer Handlungsweise machen sollte, fuhr der Justizrath boshaft fort, hier, mein Kind, lies selbst, was man Deinem Vater für Briefe schreibt.

Mit diesen Worten nahm er den auf dem Tische liegenden, die Herausforderung enthaltenden Brief des Herrn v. Mauer, verwechselte ihn aber rasch mit dem anderen und reichte diesen seiner Tochter.

Mauer war einer Ohnmacht nahe, der kalte Schweiß stand ihm auf der Stirn. Helene las, und eine tiefe Röthe bedeckte ihr schönes Gesicht, ihre Hand zitterte, sie mußte sich auf die Lehne des Stuhles stützen, um nicht umzusinken.

Wie können Sie nur im Entferntesten glauben, mein Fräulein, daß ich in Wirklichkeit so einen Brief an Ihren Herrn Vater zu schreiben im Stande wäre, stöhnte Mauer, es waltet hier ein gräßliches Mißverständniß ob —

Ein Mißverständniß? hauchte Helene kaum hörbar hervor, und die Röthe ihres Gesichts verwandelte sich in eine tiefe Blässe.

Die Aufklärung könnt Ihr Euch selbst und allein geben, sprach lächelnd der Justizrath leise vor sich hin und verließ ungesehen das Zimmer. Dann ging er, rief seine Frau, den Assessor und dessen Frau und setzte sie von der Sachlage, wie er es nannte, in Kenntniß. Alle waren eben so erfreut, als ungeduldig, aber er hielt die Ungestümen zurück.

Eine halbe Stunde muß man ihnen Zeit geben! Bedenkt doch: eine Viertelstunde brauchen sie zur Aufklärung des Mißverständnisses, Mauer ist ohnedies etwas umständlich, und eine Viertelstnnde deucht mir nicht zu viel, um einen Bund zu schließen, der bis an's Grab dauern soll — nicht wahr, Alte?

Als die halbe Stunde verflossen, wurde die Thüre leise geöffnet, aber es standen schon alle Anwesenden Kopf an Kopf darin, so fröhlich und heiter aussehend, wie lange nicht, ohne daß es Mauer und Helene merkten, die sich unverwandt und so glücklich anblickten, als ob sie sich nie im Leben gesehen hätten.

Nun Kinder? rief endlich der Justizrath.

Helene sprang auf, warf sich an seine Brust und verbarg ihr jetzt doppelt hübsches Gesicht in die weiten Falten seines türkischen Schlafrockes.

Herr v. Mauer war und benahm sich, wie Leute in solchen höchsten Momenten irdischen Glückes sich gewöhnlich benehmen. Man küßte sich, drückte sich die Hände, die Frauen weinten, und der Justizrath hatte auch sehr viel mit seinen Augen zu schaffen.

Also Verlobung! rief er dann. Verlobung! Wo stecken die anderen Mädchen? Da sind sie! Hier ein Brautpaar! Geht, küßt Euren Schwager!

Helene ist Braut, jubelten sie, und vom Basmanogul, wer hätte das gedacht!

Ruhig! rief der Justizrath, nimm Dich in Acht, Du könntest sonst —

Genirt Euch nicht, sagte Herr v. Mauer, indem er die wilde Pauline auffing und küßte, nenne mich, wie Du willst, wenn man so glücklich ist, wie ich, kann man immer auch Basmanogul heißen.

* **Breslau,** 12. April. Unser gefeierter Gast, der k. k. Hof-Opernsänger Beck aus Wien hat von der Intendanz der k. Hofbühnen in Berlin einen glänzenden Antrag zu einem größeren Gastrollencyklus erhalten und angenommen. Da es bekanntlich in der Gewohnheit des Leiters besagter Kunstinstitute liegt, mit seltenen Ausnahmen — wie etwa bei Roger — nur solche Künstler und Künstlerinnen zu Gastspielen einzuladen, bei denen die Möglichkeit eines künftigen Engagements vorhanden ist, so bangt den guten Wienern bereits, daß ihnen Berlin ihren mit Recht hoch gehaltenen und gegenwärtig kaum ersetzbaren Liebling — obwohl denselben unseres Wissens noch ein mehrjähriger Kontrakt an die kaiserliche Oper bindet — abwendig machen und binnen längerer oder kürzerer Zeit für gute Prise erklären könnte.

Paris, 9. April. Herr John Mitchell, der Buch- und Kunsthändler der Königin, Direktor von Her Majestys Theatre, ist hier und unterhandelt mit dem Staatsminister Fould über ein Gastspiel der Gesellschaft des französischen Theaters in London. Dasselbe soll vier Wochen dauern, und Herr Mitchell würde das ganze, aus 80 Mitgliedern bestehende Personal engagiren. Noch ist nichts beschlossen. Herr John Mitchell, der den Kaiser seit langer Zeit kennt, und besonders in Gunst bei Sr. Majestät steht, hat gestern eine Privat-Audienz gehabt, um dem Kaiser ein von diesem bestelltes Kunstwerk zu überreichen. Es handelt sich um eine durch den Farben-Steindruck (Chromo-Lithographie) bewirkte Vervielfältigung von Aquarellen. Herr Mitchell

Hinterpark zu den nothwendigen Kaufobjekten, wenn die künftige angemessene Vergrößerung des Scheitniger Parkes möglich werden soll. — Dann aber dürfte eine vermehrte Eichenpflanzung im gedachten Parke eben so nöthig als nützlich sein. Die vielen vorhandenen schönen und großen Eichen beweisen, daß der Grund für diesen Baum sehr günstig ist. Die vielen gefallenen Eichenwälder längs der Oder beweisen, daß dieser Baum bei uns auf dem Aussterbeetat steht, und daß die Enkel ihn wahrscheinlich nur in den Bildern der Naturgeschichte, aber nicht mehr in der Natur werden kennen lernen, wenn nicht Staat und Kommune, welche hoffentlich noch ein Eichbaumalter erreichen werden, an Erneuerung dieser köstlichen Baumart denken. Um also den Nachkommen den erfreuenden Anblick schöner Eichen zu ermöglichen, ist es nöthig, alljährig eine Menge junger Eichen zu pflanzen. — Um aber auch den Weg bis zu dem gedachten Park immer angenehmer zu machen, ist's nöthig, das Projekt: die alte Oder auf der Stadtseite vollständig einzudämmen, recht bald auszuführen. Denn wenn die großen und weiten Felder zwischen Dom und Scheitnig für immer vor Ueberfluthung geschützt sind, werden reiche Breslauer bald die herrliche Ertel'sche Villa an der Fürstenallee nicht mehr allein lassen, sondern diese Allee, wie die anderen nach Scheitnig führenden Straßen mit schönen Gartenhäusern und Parkanlagen verschönern. Freilich ist der gegenwärtige Ungeschmack des Publikums mehr für die kahle Fläche, die Sandgärten und die hölzernen Einpferchungen, allein dies kann eine langlebende Kommune nicht irritiren, da es bekannt ist, wie der Mensch, wenn er auch lange abirrte, zuletzt immer wieder zur schönen Natur zurückkehrt, — wenn er irgend wo eine schöne Natur findet. — Möchten aber auch die Scheitniger Alles thun, der Stadt in dem Bestreben: schöne Natur um Scheitnig zu schaffen und zu erweitern, entgegenzukommen, weil vor Allem die Scheitniger den höchsten Gewinn haben, wenn sich alle Breslauer durch die dortige schöne und großartige Natur angezogen fühlen und nicht nur als tägliche Gäste, sondern auch als permanente Sommerquartier-Bewohner die Scheitniger in Nahrung setzen. Fr. M.

ε **Breslau,** 8. April. **Die konstitutionelle Ressource im Weißgarten** beging am gestrigen Tage den Anfang des neuen Gesellschaftsjahres in dem beibehaltenen Lokale des Weißgartens. Der Vorstand ist nunmehr vollzählig, nachdem zu mehreren Mitgliedern des früheren Vorstandes, welche die auf sie gefallene Wahl bereitwilligst wieder angenommen haben, einige neue, durch Stimmen-Mehrheit gewählte, hinzugetreten sind. Die Ressource wird nach wie vor auf der von ihr eingeschlagenen Bahn „das konstitutionelle Prinzip zur Basis zu haben, gesellschaftliche Zwecke auf einfache aber würdige Weise zu verfolgen, und, so viel in ihren Kräften steht, der leidenden und gedrückten Armuth bei sich darbietender Gelegenheit mit menschenfreundlichem Sinn zu Hilfe zu eilen" unverwandten Blickes fortschreiten. Bei dem regen Eifer, der den gesammten Vorstand und dessen Vorsitzenden erfüllt, läßt sich wohl mit Recht erwarten, daß die Ressource auf diese Weise um so eher ihr Ziel erreichen werde, als sie, wie die Erfahrung deutlich gezeigt, stets nur die Sache im Auge gehabt hat. Diese Sache aber ist eine gute.

△ **Breslau,** 12. April. Bilse, der frühere Dirigent der „Philharmonie", trifft am 28. d. M. mit seiner neu engagirten Kapelle hier ein, um seine Konzerte, wie bereits gemeldet, während der Sommersaison im „Wintergarten" zu eröffnen. Herr Birkner hat diesmal die Einrichtung getroffen, daß auch nach den Vorstellungen in der Arena, deren Renovation bereits begonnen und rüstig vorschreitet, das Konzert noch fortgesetzt wird. — Für die Sommerbühne sind einige tüchtige Mitglieder, darunter allein drei Komiker, gewonnen, und die Gesellschaft ist eine der Zahl nach bedeutendere als früher. Herr Sulzer, Mitglied des Stadttheaters, steht der Arena als Direktor vor.

Breslau, 4. April. Ueber den Verein der Alkohol-Feindschaft, auch Enthaltsamkeits- oder Mäßigkeits-Verein, oder auch Verein gegen das Brannt-wein-Trinken betitelt, ist seit längerer Zeit in diesen Blättern nichts laut geworden. Er treibt sein Wesen sehr regelmäßig und unausgesetzt durch Zusammenkünfte jeden ersten Sonntag im Monat. Ausschließlich werden dieselben geleitet vom Prediger Kutta, welcher ganz dazu geeignet ist, der Sache, welche er vertritt, Anhänger zu erwerben. So trat dem Vereine erst wieder am Ostertage ein ganz junges Mädchen bei, unter 918 der Mitglieder-Verzeichniß-Nummer. Auch giebt jener unter dem Titel „Volksfreund" ein Blatt heraus, welches schon seinen 12. Jahrgang erlebt hat. In der angedeuteten Zusammenkunft wurde erwähnt, daß übermäßiger Branntwein-Genuß sehr verderblich auf die Einbildungskraft wirke, und langsamere Heilung von Wunden zu veranlassen pflege, daß man in Nord-Deutschland ungefähr 170 Menschen auf eine Schankstätte rechnen könne, und vielleicht ein Drittheil aller Zuchthaus-Gefangenen, wenn auch nicht unmittel-, doch mittelbar, ihre Strafe als Sklaven und Opfer der Unmäßigkeit im Genusse des bezeichneten Getränkes erdulden. „Feget den alten Sauertag aus!" war diesmal der Text des Tages. E. a. w. P.

---

§ **Breslau,** 12. April. Am gestrigen Sonntage vereinigte die Monats-Ausstellung der Obst- und Gartenbau-Sektion eine Anzahl blühender Pflanzen in dem Lokale der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur und erfreute sich eines recht lebhaften Besuchs. Obwohl an Umfang eben nicht bedeutend, enthielt die Ausstellung doch manche sehr schöne Pracht-Exemplare, welche den sorgsamsten Fleiß und Eifer ihrer resp. Züchter bekundeten. Es fand sich besonders gut vertreten: der Eichborn'sche Garten, dessen kunstsinniger Pfleger, Herr Obergärtner Rehmann, einige prachtvolle Arten von Azaleen ausgestellt hatte; ferner war der Trewendt'sche Garten durch vollblüthige Veilchen und einige seltenere Pflanzen in mannigfachster Nüancirung würdig repräsentirt; sowie endlich die Gärtnerei des Herrn Rittergutsbesitzers v. Kessel auf Ober-Glauche (Kunstgärtner Siler), welchem die Ausstellung, ungeachtet der Entfernung von 3 Meilen, einen reichhaltigen, trefflich konservirten Blumenflor zu danken hatte. Der Hauptgrund, warum die diesmalige Monats-Ausstellung so wenig beschickt wurde, liegt wohl darin, daß die meisten Gärtnereien ihre Kräfte für die Ende d. Mts. bevorstehende allgemeine Frühjahrs-Ausstellung aufsparen zu müssen glaubten. Hoffentlich wird diese eine umfassendere Betheiligung finden.

Gestern fand im Volksgarten zum erstenmale in diesem Jahre Militärkonzert statt, welches trotz der kalten Witterung von einem zahlreichen Publikum besucht war. Die Zuhörer hielten trotz Aussicht auf einen zu erobernden Husten und Schnupfen bis zum Abend wacker aus. Unter denselben befand sich auch eine 1848 sehr gekannte Persönlichkeit: „der Putsch", der auf einer Kunstreise von Schweden nach Rußland begriffen sein will. Er will nämlich dem General Tom Pouce Konkurrenz machen.

P. C. **Die Anstalten für die oberschlesischen Typhus-Waisen.**

Ueber die Unterhaltung, Verpflegung und Erziehung der oberschlesischen Typhus-Waisen haben die Herren Minister der geistlichen rc. Angelegenheiten, des Innern und der Finanzen dem Artikel 2 des Gesetzes vom 13. Juni 1851 gemäß der Landesvertretung eine Denkschrift vorgelegt, in welcher über die Verwaltung der Typhus-Waisen-Anstalten im Jahre 1857 nähere Mittheilungen gemacht werden. Letztere sind auch, nachdem wir erst vor Kurzem den von mehreren Mitgliedern des Herrenhauses über jene Anstalten erstatteten Bericht mitgetheilt haben, von besonderem Interesse, da sie neueren Datums und vollständiger sind, als jene Privatmittheilungen.

Nach der erwähnten Denkschrift befanden sich am Schlusse des Jahres 1857 in der katholischen Bewahr- und Pflege-Anstalt zu Rybnik 53 Mädchen, in den katholischen landwirthschaftlichen Anstalten zu Altdorf 100 Mädchen, Czwiklitz 61, Poppelau 83 und Chwallowitz 82 Knaben, in den evangelischen Anstalten zu Altdorf und Warschowitz als Pensionäre resp. 8 und 12, bei Familien in Niederschlesien 364 katholische, 14 evangelische und 6 jüdische, in Blinden- und Taubstummen-Anstalten 3 Waisen, so daß die Gesammtzahl der Typhus-Waisen 786 betrug und gegen das Vorjahr eine Verminderung derselben um 282 eingetreten war.

Der Gesundheitszustand der Waisen war im Jahre 1857 ein erfreulicher; Epidemien namentlich haben nicht geherrscht. Es starben in den katholischen Anstalten 6 Kinder, in den evangelischen 1 Kind, von den Kindern in Familien gleichfalls 1, und kam sonach im Durchschnitt nur ungefähr 1 Todesfall unter je 100 Kindern vor, während im Jahre 1856 die Mortalität etwa 2 pCt. der in Pflege befindlichen Waisen erreichte. Die größere Sterblichkeit in den Anstalten findet in dem Umstande Erklärung, daß daselbst die schwächsten und der Pflege am meisten bedürfenden Kinder zurückgehalten worden sind. Die Lazareth-Einrichtungen in den Anstalten sind wohlgeordnet.

Als Bewahr- und Pflege-Anstalt besteht nur noch diejenige zu Rybnik. Da die Zahl der Pfleglinge bereits auf 53 gesunken ist, so hat das Lehrer- und Pfleger-Personal erheblich vermindert, und die Anstalt selbst wird bald aufgelöst werden können. Außer den 4 oben genannten katholischen landwirthschaftlichen Anstalten bestand noch eine solche Anstalt zu Birtultau; dieselbe ist zum 1. Juli v. J. aufgelöst worden. Der Nießbrauch an dem Domänen-Restgute Birtultau steht der Verwaltung der Waisenanstalten zu. Zur Verwerthung desselben ist das Vorwerk an den landwirthschaftlichen Centralverein der Provinz für eine Pacht von jährlich 400 Thalern unter Abtretung des Inventars zum Taxpreise verpachtet worden. Der Verein hat auf dem Gute eine Ackerbauschule errichtet, und sich verpflichtet, hauptsächlich Zöglinge der Waisenanstalten als Ackerbauschüler aufzunehmen, wie denn auch die gegenwärtigen Schüler sämmtlich Typhus-Waisen sind. In den landwirthschaftlichen Waisenanstalten wird neben der landwirthschaftlichen Ausbildung der Schul- und Religions-Unterricht mit gutem Erfolge ertheilt. Die zur Landwirthschaft in Beziehung stehenden Werkstätten für Tischler, Stellmacher, Schuhmacher und Schneider sind in vollem Betriebe, auch wird die Obst- und Bienenzucht auf allen Anstalten gelehrt. — Ueber die moralische Führung der Waisen kann nur Gutes berichtet werden.

Von 141 Waisen, welche nach Vollendung des 16ten Lebensjahres die Anstalten verlassen haben, sind seitens des ein- für allemal gebildeten Versorgungs-Komite's bei Dienstherrschaften untergebracht 87, zu den Angehörigen entlassen 45, zu Handwerken übergegangen 3, den Armenverbänden übergeben 4, als den Anstalten entlaufen gestrichen 2. Da in einigen Monaten wiederum mehrere Knaben nach vollendetem 16ten Lebensjahre entlassen, und in der Pflege-Anstalt zu Rybnik nur Mädchen untergebracht werden, weshalb ein Zugang bei den landwirthschaftlichen Anstalten für Knaben nicht weiter stattfindet, so gelangt gegen Mitte dieses Jahres abermals eine solche Anstalt zur Auflösung. Hierzu ist Czwiklitz auserseben, und schweben bereits Verhandlungen wegen Verwendung des Landguts zur Einrichtung einer Besserungs-Anstalt für jugendliche Verbrecher katholischer Konfession.

In Anerkennung der löblichen Leistungen, welche die Vorsteher und Lehrer der aufgelösten Anstalten an den Tag gelegt haben, hat die Verwaltung für die anderweite angemessene Unterbringung dieser Beamten Sorge getragen. Durch ihre Vermittelung ist es gelungen, den Vorstehern ein sorgenfreies Unterkommen zu verschaffen, was für die noch fungirenden Lehrer ein neuer Sporn zu gewissenhafter Pflichterfüllung sein wird.

Auch über die evangelischen Waisen in den Anstalten des Central-Ausschusses für die innere Mission der evangelischen Kirche zu Warschowitz und des rheinisch-westfälischen Diakonissen-Vereins zu Altdorf kann nur Erfreuliches berichtet werden.

Für die in Familien untergebrachten Waisen waren durch gänzliche oder theilweise Verzichtleistung mehrerer Pflege-Eltern auf Pensionsgeld im J. 1856 16,753 Thlr. 19 Sgr. gespart. Aus dem Jahre 1857 sind 366 Thlr. 11 Sgr. hinzugetreten, so daß die Gesammtersparniß sich auf 17,120 Thlr. beläuft. Davon sind 5941 Thlr. 13 Sgr. bei den Vormundschaftsgerichten deponirt, und 11,178 Thlr. 17 Sgr. befinden sich in den Sparkassen.

Die Erziehung hat im Wesentlichen dieselben Resultate ergeben, wie in den früheren Jahren. Zwar ist manches Erfreuliche über die getreue Pflichterfüllung hingebender Pflege-Eltern und über das Gedeihen der unter ihrer Obhut stehenden Kinder zu berichten. Aber immer, heißt es in der erwähnten Denkschrift, bleibt es zu beklagen, daß sich diese Erziehungsmethode in der Hauptsache nicht bewährt hat. Zur Aufnahme einer größeren Anzahl in königliche Anstalten hat sich die Verwaltung aus den früher erörterten Gründen nicht entschließen können. Die Uebersiedelung in Anstalten ist daher auf drei, als moralisch gute Kinder bekannte Waisen beschränkt worden, welche entweder ihre Pflege-Eltern durch den Tod verloren hatten, oder deren Erziehung vernachlässigt war. Hiermit wird auch ferner fortgefahren werden, wenn sich in einzelnen Fällen Veranlassung darbietet, doch kann dies, um neue Uebelstände und Nachtheile zu vermeiden, eben nur in beschränktem Maße geschehen.

Die Wirthschafts-Erträge haben auch im vergangenen Jahre den Erwartungen nicht entsprochen, indem nach Abrechnung der von den Landgütern Poppelau und Birtultau abgeworfenen Ueberschüsse von 300 Thalern für Chwallowitz und Czwiklitz noch 1650 Thlr. als Zuschüsse nothwendig waren. Das Landgut zu Altdorf hat sich ohne Beihilfe erhalten. Das abermals ungünstige Resultat ist vorzugsweise durch die lang anhaltende Dürre und zum Theil dadurch herbeigeführt, daß auch die Winterung erheblich gelitten hatte.

Ueber die Finanzlage des Typhus-Waisen-Fonds giebt die Denkschrift folgende Daten: Bis Ende 1857 betrug die Gesammt-Einnahme 610,207 Thlr., die Ausgabe 595,356 Thlr., danach der Bestand 14,851 Thlr. Von dem Staats-Zuschusse 600,000 Thlr. sind bis Ende 1857 gezahlt 508,834 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf., sonach noch zu zahlen 91,165 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf. Dazu treten der Kassenbestand und der Werth des Grundeigenthums und der Inventarien. Bei dieser günstigen Finanzlage wird in der Denkschrift wiederholt die Erwartung ausgesprochen, daß am Schlusse der Erziehungs-Periode ein nicht unbedeutender Ueberschuß vorhanden sein wird.

Breslau, 12. April. [Feuersgefahr.] Am 9. d. Mts. Abends gegen 7 Uhr gerieth in dem Gehöfte des Hauses Große-Rosengasse Nr. 2 die Düngergrube, muthmaßlich in Folge des Hineinwerfens von noch nicht vollständig erloschener Asche, in Brand, doch wurde das Feuer rechtzeitig bemerkt und unterdrückt.

Ferner gerieth an demselben Abend auf dem Grundstücke Nr. 8 der Schulgasse ein reichlich mit Stroh versehener und in unmittelbarer Nähe des Gartenzaunes und eines hölzernen Schuppens befindlicher Gemüllehaufen durch Aufschütten von noch nicht völlig erloschener Asche in Brand. Es gelang indeß auch hier, das Feuer, da es ebenfalls rechtzeitig wahrgenommen wurde, zu erdrücken.

[Unglücksfall.] Am 9. d. Mts. Nachmittags wurden auf der Schweidnitzerstraße in der Nähe des Theaters zwei vor einen leichten Wagen gespannte Pferde durch das Gepolter eines ihnen entgegenkommenden mit Möbeln beladenen Wagens scheu, gingen durch und schleuderten den Besitzer des Fuhrwerks, Bauergutsbesitzer M. aus Schawoine, Kreis Trebnitz, vom Wagen herab, überrannten sodann einen Handwagen und rissen den dabei befindlichen Haushälter zu Boden, wobei letzterer wie auch M. überfahren wurde, ohne aber erheblich beschädigt zu werden. Alsdann nahmen die Pferde ihren Lauf nach dem Zwingerplatze, wo sie, nachdem sie zuvor noch die beiden Fenster einer mit einem Fahrgast besetzten Droschke durchrannt und zertrümmert hatten, festgehalten wurden. Glücklicherweise erlitt der in der Droschke befindliche Herr, trotzdem die Deichsel mit solcher Heftigkeit in die Droschke hineinfuhr, daß sie zerbrach, keine Verletzung.

[Sicherheits-Polizei.] Gestohlen wurde: Bischofsstraße Nr. 16 aus unverschlossenem Entree ein graues Shawltuch, Werth 5 Thlr. (Pol.-Bl.)

---

† **Glogau,** 11. April. [Verpachtung des Theaters. — Gastspiel des Sängers Rieger. — Feuer. — Abgeordnete. — Todesfall.] Daß die Vorschläge der im vorigen Monate durch einen Gemeinderathsbeschluß gebildeten gemischten Kommission über die Art und Weise der künftigen Verpachtung des Stadttheaters die Zustimmung des Gemeinderaths nicht erhalten, und gleichzeitig deshalb den Austritt der Kommissionsmitglieder, des Reg.-Raths Dannemann und des Direktors Lehmann, herbeigeführt haben, ist von uns bereits berichtet worden, und knüpften wir daran die Bemerkung, daß dieses Resultat nur zu bedauern sei. Auch für die entgegengesetzte Meinung sind seitdem publizistische Stimmen laut geworden und es fragt sich, in welchem Sinne demnächst die schwebende Frage am besten von der Stadtverordneten-Versammlung zu lösen sein wird. Die Kommissionsvorschläge beabsichtigten sowohl den Anforderungen des Publikums als auch den aufzuwendenden Mitteln des zukünftigen Theaterpächters gerecht zu werden. Deshalb nahm man keinen Anstand von dem bisher — wenigstens auf dem Papiere — erzielten jährlichen Pachtzinse von 400 Thalern zu abstrahiren und schlug vor, statt einer Jahres-Pacht eine mäßige Tagespacht einzuführen, gleichzeitig aber auch jedem Theater-Unternehmer das Spielen hier am Orte auch dadurch noch zu erleichtern, daß man auf Kosten der Stadt dieser eigenthümlich verbleibende, miethsweise abzulassende Dekorationen und Maschinerien beschaffen wollte. Hierdurch wäre einmal eine freie Konkurrenz für alle diejenigen Theaterunternehmer eröffnet worden, welche für Schlesien konzessionirt sind. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß eine Konkurrenz niemals Schaden bringt, im Gegentheil leicht Veranlassung wird zu immer besseren Leistungen auf allen Gebieten, sowohl im Handel und Wandel als auch auf dem der Kunst. Das Publikum würde aber im Weiteren auf diese Weise das ihm allein gebührende Schiedsrichteramt in die Hand erhalten und durch eine rege Unterstützung oder durch Theilnahmlosigkeit bald eine Entscheidung darüber zu Wege bringen, wenn es überhaupt in Zukunft verstattet werden soll, auf der hiesigen Bühne zu wirken. Vor Allem aber würde auf dem angedeuteten Wege das Publikum selbst am leichtesten und schnellsten zu der Ueberzeugung gebracht werden, daß die Truppe, welche seit Jahren hier am Orte spielt, am meisten den Anforderungen entspricht, welche an ein Theater in einer Stadt, wie der unsrigen, überhaupt gestellt werden können. Die beständigen Klagen des Publikums über die Leistungen des Theaters im Allgemeinen würden gewiß bald verstummen, wenn dasselbe Gelegenheit erhielte, nach Anschauung anderer Truppen Vergleiche anzustellen. Mag man aber über die Verpachtung des Theaters denken, was man wolle, so hoffen wir wenigstens, daß man innerhalb der Stadtverordnetenversammlung nunmehr zu der Ansicht gelangt sein wird, daß das Festhalten an der bisherigen hohen Jahrespacht für die Zukunft nicht ausführbar erscheint. Nur auf diesem Wege werden die Verhältnisse unseres Stadttheaters sich bessern. Doch über die Zu-

(Fortsetzung in der Beilage.)

überreichte dem Kaiser den durch Herrn Hauhart bewerkstelligten Abdruck eines Fruchtstückes von William Hunt, welcher über alle Beschreibung schön und gelungen ist, und — ich kann aus eigener Anschauung urtheilen — selbst die so sehr verdienstlichen Leistungen der wiener Druckerei sind weit überflügelt. Das Originalwerk wurde mit 2000 Pfund St. (50,000 Fr.) bezahlt, und der einzelne Abdruck wird für 2 L. verkauft. Der Kaiser sprach sich mit großer Befriedigung über das Werk aus.

[Die Kaiserin Eugenie.] Das englische Frauen-Naturell — bemerkt Th. Mundt in seinen so eben erschienenen pariser Skizzen „Pariser und Louis Napoleon" — scheint in der Persönlichkeit der Kaiserin Eugenie vorzugsweise ausgeprägt zu liegen. Das schöne goldblonde Haar und der durchsichtig weiße feine Teint, die Stirn von wunderbar glänzender Weiße, und die feingeschnittenen Lippen, welche durch den nicht allzu kleinen Mund die blendenden Reihen der schönsten Zähne sehr sichtlich hervortreten lassen, deuten überwiegend auf jene nationale Frauenschönheit hin. In diesem Stil ist auch die Fülle der großen majestätischen Gestalt, die eine kühne herrschende Haltung behauptet und zugleich mit anmuthiger Ruhe in sich selber thront. Nur die dunkeln Augenbrauen, welche in einem kühnen und entschlossenen Ausdrucke über den dunkelblauen Augen sich wölben, deuten auf die südliche Abstammung hin, der auch die schöngeformte, eine ziemlich große Linie beschreibende Nase Rechnung zu tragen scheint. — Aus den Umgebungen der Kaiserin werden nur die sanften, wohlwollenden und heitern Züge ihres Charakters hervorgehoben. Dem Ausdruck ihres Gesichts fehlt es aber durchaus nicht an eigenthümlichen Geistesblitzen. Sie hat sich freilich, seitdem sie den Thron Napoleons III. bestiegen, depolitisiren müssen, so wie Frankreich sich seitdem depolitisiren mußte, und ihr Beruf, schöne Frau zu sein und vor Allem Mutter zu werden, mußte gegen ihre frühere Neigung zur Politik in den Vordergrund treten. Aber da sie ohne Zweifel das napoleonische Programm in seinen tiefsten Gründen kennt und mit jeder Falte desselben sich versteht, so wird sie mit der eigenthümlichen weiblichen Feinheit auch gewiß stets die Gelegenheit zu finden wissen, wo sie unter dem Anschein, keine Politik zu machen, doch einen bedeutungsvollen Finger auf die Staatsgeschäfte legt.

[Musik.] In Paris konzertiren Rubinstein und der Violinist Sivori mit größtem Erfolg. Auch der Violoncellist F. Kletzer hat ein Konzert gegeben, und sein schöner Ton und sein fein gefühlter Vortrag haben allgemeinen Beifall gefunden. Bazzini ist dort angekommen, um die Konzertanzahl noch zu vermehren, und ebenso der Violinist Wieniawski. Ueberhaupt waren für den April bereis vierundzwanzig Konzerte angekündigt. Bekanntlich ist der Zweck dieser Konzerte hauptsächlich der Gewinn größeren Rufes sowohl für die Virtuosen-Reisen in Europa als auch nur für die Erfolge in französischen Provinzialstädten, nicht aber ein pekuniärer Vortheil, der den Konzertgebern selten beschieden ist. — Aus Paris schreibt man ferner, daß Berlioz einer gewählten Gesellschaft die bedenkliche Unterhaltung gewährt hat, ihr einen Text vorzulesen, den er in Musik setzen will. Das fünfaktige Musik-Ungethüm, um das es sich handelt, umfaßt den ganzen Inhalt der 12 Bücher von Virgil's „Aeneide". Berlioz's gute Freunde in der Presse behaupten, das Stück werde sehr anziehend werden.

[Anständiges Schriftsteller-Honorar.] Die 70 ersten Vorstellungen des „**Fils naturel**" im Theatre Gymnase-Dramatique trugen 225,205 Franken, sohin durchschnittlich 3217 Franken per Vorstellung ein. Herr Alexander Dumas Sohn bezog hiervon für Autorgebühren 27,024 Franken 60 Cent. Zu dieser Summe muß man hinzurechnen: 1) eine Prämie von 5000 Franken, welche die Direktion nach Annahme des Werkes gab; 2) eine zweite Prämie von 5000 Franken bei der fünften Vorstellung; 3) Eintrittskarten im Betrage von 3500 Franken; 6) 4000 Franken für den Verkauf des Manuscripts. Im Ganzen 46,524 Franken 60 Cent.

[Neuer Planet] Am 4. d. M. gegen 10½ Uhr Abends wurde auf der städtischen Sternwarte zu Bilk von Dr. R. Luther im Sternbilde der Jungfrau ein bisher unbekannter Planet elfter Größe entdeckt. Aus der täglichen Bewegung: $- 11,'_{1} + 5,'_{5}$ folgt, daß dieser 61. der Planeten der 53. der kleinen Planeten ist, die sich zwischen Mars und Jupiter bewegen.

[Die Atmosphäre des Mondes.] In Quénet (im Departement der Creuse) hat man bei der letzten Sonnenfinsterniß mittelst der Photographie einen Versuch gemacht, welcher die Frage, ob der Mond eine Atmosphäre habe, vollständig entschieden haben soll. Auf dem Sonnenbilde, das man während der Finsterniß gewann, zeigte sich der Mond als ein schwarzer Kreis. Um diesen war an der Stelle, wo die Sonne unverhüllt blieb, ein heller Streifen, von geringerer Intensität als der darauf folgende Theil, der dem direkten Licht der Sonnenstrahlen ausgesetzt gewesen. Man nimmt an, daß der minder helle Streifen durch gebrochenes Sonnenlicht entstanden und die Brechung in der Mond-Atmosphäre geschehen sei. Aus der mit dem Durchmesser des Mondes verglichenen Höhe des Streifens hat man die Höhe der Mond-Atmosphäre auf 42 Kilometer berechnet.

[Ein schrecklicher Unfall] hat sich bei einem Goldschmied in der Monteragasse in Madrid ereignet. Die Gasröhre scheint von 2 Uhr nach Mitternacht offengeblieben zu sein, und gegen Morgen fand eine fürchterliche Explosion statt. Das Haus wurde ein Raub der Flammen und unter den Trümmerhaufen zog man neun ganz verkohlte Leichen hervor. Unter diesen befand sich eine Amme mit ihrem Säugling auf dem Arme.

Man meldet aus Paris: Ein hiesiger Kleinodienfabrikant oder Juwelier hat folgende Bestellungen für den türkischen Hof auszuführen: 1) Einen Kopfschmuck für die Sultanin, Art von Netz (résille) über Stirne, Kopf, bis auf die Schultern — im Werthe von 250,000 Fr.; 2) ein Paar Pantoffeln für den Sultan um 25,000 Fr.; 3) eine Reitpeitsche um 25,000 Fr.; 4) zehn Kaffeetassen in Muschelform, das Stück zu 70,000 Fr.; 5) ein Dintenfaß um 60,000 Fr.; 6) mehrere Medaillons zu 40,000, 60,000, 100,000 Fr.!!; 7) Waffen und Geräthschaften aller Art zu fabelhaften Preisen! Der Sultan muß unermeßliche Reichthümer besitzen! Oder der Kleinodienfabrikant macht auf geschickte Weise Reklame?

Der gewiß seltene Fall, daß ein Mensch nach Verbüßung von fünfzigjähriger Zuchthausstrafe gesund in seine Heimat zurückgekehrt ist, wird von Leutersdorf erzählt, indem dort kürzlich ein Betheiligter der damals in jener Gegend so gefürchteten Räuberbande Karraseck's, welcher zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden war und nunmehr begnadigt ist, gesund und mit einer Ersparniß von 200 Thlrn., welche er sich im Zuchthause zu Waldheim durch Fleiß erworben habe, angekommen sein soll.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 169 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 13. April 1858.

(Fortsetzung.)

kunft desselben vergessen wir fast die Gegenwart. Auch in der letzten Zeit hat der Direktor Keller an Abwechselung und guten Vorstellungen es nicht fehlen lassen. Der zur Zeit gastirende Schauspieler Theodor Lobe gefällt allgemein, nur der alte und beliebte Komiker der Truppe, Guthery, welcher zu unserem Bedauern nach Berlin engagirt ist, hat mit seinem letzt stattgehabten Benefiz wieder einmal Unglück gehabt. Nicht allein daß vor ziemlich leeren Bänken gespielt wurde, so machte sich auch die Mißstimmung des Publikums in lauter Weise vernehmlich, woran freilich die Auswahl der Stücke die Schuld trug. Wie denn überhaupt wir mit fast allen unseren neuen Lustspielen und Possen stiefmütterlich genug berathen sind; wenn endlich wird einmal wieder ein Lustspieldichter geboren werden?! In der nächsten Woche soll der Sänger Rieger ein Gastspiel beginnen und zuerst im „Tannhäuser" aufzutreten gedenken. Selbst „Aladin", die große Zauberposse, ist in Vorbereitung, und wir wünschen den vielfachen Anstrengungen der Direktion reichen Ersatz durch oft gefüllte Häuser. — In dem uns benachbarten Dorfe Klein-Logisch sind am verflossenen Mittwoch 5 Stellen eingeäschert worden, und ist dem Vernehmen nach das Feuer durch vorsätzliche Brandstiftung entstanden. — Von den Abgeordneten ist das Mitglied des Hauses der Abgeordneten, Major v. Hoven, bereits in der Mitte der Woche nach Berlin zurückgekehrt. Der Vertreter der Stadt Glogau im Herrenhause, Syndikus Berndt, begiebt sich heute dorthin. — Am gestrigen Morgen hat die feierliche Beerdigung der Gemahlin des Kommandanten unsrer Festung, Obersten v. Weltzien, unter großer Theilnahme stattgefunden. Die Verstorbene hatte lange Zeit in Berlin krank gelegen und war auch daselbst entschlafen. Ihre sterbliche Hülle wurde von dem Obersten v. Weltzien hierher übergeführt und am Freitag Abend in dem Leichenhause des evangelischen Kirchhofes beigesetzt, von wo gestern Morgen die Bestattung zur Erde auf dem benachbarten Garnison-Kirchhof stattgefunden hat.

△ **Warmbrunn,** 9. April. Die seit den letzten Dezennien fast in allen Städten der Monarchie in's Leben getretenen Armen- und Wohlthätigkeits-Anstalten liefern nicht nur den sprechendsten Beweis von der mehr und mehr fortschreitenden Civilisation, sondern haben auch die unglückliche Lage des Proletariats merklich gemildert und den elternlosen Waisen Pflege und Erziehung verschafft. Mehr als diese Anstalten verdienen aber diejenigen Institute hervorgehoben zu werden, die es sich zur Aufgabe gestellt, der siechen und leidenden Menschheit Wartung und Pflege angedeihen zu lassen. Denn während der gesunde Arme, im vollen Besitze seiner physischen Kraft, für die Erhaltung seines Lebens in irgend einer Art zu sorgen vermag, würde der kranke Arme, ohne Beihilfe seiner Mitmenschen, gänzlich verkümmern und zu Grunde gehen. Namentlich haben sich derartige Anstalten an den Bade- und Kurorten ein unsterbliches Verdienst erworben und namentlich Warmbrunn hat sich in dieser Beziehung ausgezeichnet. Daselbst befindet sich zur Aufnahme von heimischen und fremden Kranken ein zu diesem Zwecke vollkommen eingerichtetes Spital, in welchem dem Kranken, bei freier Kur, freier ärztlicher Behandlung, auch die sorgfältigste Wartung und Pflege zu Theil wird. Auch jüdischerseits wird in dieser Beziehung, obwohl nur sieben Familien am Orte wohnen, sehr viel für auswärtige, jüdische Kranke gethan, und die seit 13 Jahren daselbst bestehende, auf Statuten basirende, Bade-Armen-Anstalt hat im Verlaufe der Zeit Hunderten von Kranken Genesung, wenigstens doch Linderung, ihrer körperlichen Leiden verschafft. Der von der Verwaltung dieses Instituts für die Badesaison vom 1. Mai bis Ende September 1857 ausgegebene Rechenschafts-Bericht weist nach, daß in diesem Zeitraume 38, sage acht und dreißig jüdische arme Badegäste mit freier Kur und den nöthigen Bedürfnissen zum Lebensunterhalt versorgt worden waren. Ein Resultat, daß freilich die kühnsten Erwartungen übersteigt. Durch spezielle Gegeneinanderstellung der Einnahme und Ausgabe ist ersichtlich, daß letztere die erstere um 23 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf. übersteigt. Zur Deckung dieses Defizits mußte die Verwaltung das durch mehrere Jahre mühsam zusammengesparte Kapital von 150 Thlr. — 75 Thlr. 3½pCt. Staatsschuldscheine sind Legate — angreifen und einen Pfandbrief von 25 Thlr. verwechseln, um die dringenden Forderungen der Armen, die nicht abgewiesen werden konnten, zu decken. Dieser für das Gedeihen und Bestehen dieses so wohlthätigen Instituts bedrohliche Umstand hat die Verwaltung veranlaßt, ihrem alljährlichen Rechenschafts-Berichte ein eben so dringendes als ergreifendes Gesuch an die Vorstände der jüdischen Gemeinden und Wohlthätigkeits-Anstalten anzureihen und um milde Beiträge für die Bade-Armen-Kasse zu bitten. Wohl sind diese Ansprüche gegründet, um so mehr gegründet, da von den 200 Gemeinden, an die jährlich direkt die Bitte um milde Beiträge ergeht, nur durchschnittlich 25 bis 30 Gemeinden, und auch von diesen nur wenige alljährlich, Beiträge einsenden.

□ **Schmiedeberg,** 9. April. [Kleinkinder-Bewahranstalt.] Der Vorstand der am 16. Januar 1854 hierselbst ins Leben gerufenen Kleinkinder-Bewahranstalt hat seinen vierten Jahresbericht den Mitgliedern des Vereins vorgelegt. Wir entnehmen aus demselben zu unserer Freude, daß der Verein unermüdet fortfährt, der Anstalt die Mittel zu ihrem Fortbestehen zu gewähren und diese ihren Wohlthätern den thätigsten und besten Dank durch ihr fröhliches Gedeihen abstattet. Mehr und mehr überzeugt man sich von der wohlthätigen Einwirkung des Instituts auf die Erziehung der Kleinen und von der sehr beachtenswerthen Aushilfe, welche dasselbe armen oder überhaupt solchen Eltern gewährt, die vermöge ihrer Verhältnisse nicht im Stande sind, der Kinder-Erziehung die nöthige Sorgfalt zu widmen.

Neben der dem Alter der Kleinen entsprechenden geistigen Ausbildung wird durch die in jeder Beziehung tüchtige Lehrerin der Anstalt auch für nützliche Beschäftigung gesorgt, damit die Kinder schon frühzeitig den Nutzen und die Freude der Arbeit kennen lernen. So wurden im vorigen Jahre von den Zöglingen 26 Paar Strümpfe gestrickt, aus allerlei Flecken die Fäden gezogen, dieselben anderwärts gesponnen und gewebt und aus dem gewebten Stoffe von einzelnen Damen des Vereins Kleidungsstücke zu Weihnachtsgeschenken für die Kinder gefertigt.

Die letzte Jahres-Einnahme der Anstalt betrug an laufenden Beiträgen von 104 hiesigen und 10 auswärtigen Mitgliedern 166 Thlr. 7 Sgr. Die königliche Hofkammer schenkte aus den hiesigen königl. Forsten 10 Klaftern Holz und die hierselbst verstorbene Frau Hofrath Barchewitz vermachte der Anstalt ein Legat von 50 Thlr. Das Gesammtvermögen betrug am Jahresschlusse, außer einem bedeutenden Inventarium, 215 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf. Möge Gottes reicher Segen auch ferner auf dem wohlthätigen Institute ruhen.

♂ **Kanth,** 10. April. In der Nacht vom 8. bis 9. April sind in Malkwitz, Kreis Breslau, drei Freistellen und zwei Bauergüter abgebrannt. Leider hat dabei eine bejahrte Frau beim Retten der Betten das Leben verloren und deren Schwiegertochter sich mehrere Brandwunden zugezogen; auch sind ein Pferd, mehrere Stück Rindvieh und Schweine in den Flammen umgekommen, sowie die Kleidungsstücke, Ackergeräthe und Futterbestände verbrannt. Die Entstehung des Brandes schreibt man einem diebischen Einbruche zu, welcher in dem Hause, wo das Unglück ausbrach, geschehen sollte. Den Schrecken der Ortsbewohner haben die Diebe aber dadurch benützt, daß sie während des Feuers bei dem dasigen Brauer den Keller plünderten.

f. **Brieg,** 11. April. Der bei uns zum Bürgermeister gewählte Herr Teuchert aus Gleiwitz hat seine Annahme von Bedingungen abhängig gemacht, auf welche einzugehen sehr viele Stadtverordnete bis jetzt nicht gewillt sind. Die Erörterungen hierüber nehmen wieder jene Schärfe und Empfindlichkeit an, wie sie so oft und bedauerlich in dieser Wahlangelegenheit zu Tage getreten sind, und die wir im Interesse des friedlichen Zusammenlebens hinter uns zu haben glaubten. Je nachdem die betreffende Entscheidung der Stadtverordneten ausfallen wird, dürfte der Janustempel sich entweder ganz schließen oder auf noch längere Dauer öffnen. Wir, die wir unbefangene Zuschauer der Wahlkämpfe waren, finden es immerhin sonderbar, daß eine sonst und mit Recht so ökonomische Körperschaft die Frage hierbei ganz außer Acht gelassen hat, ob nicht durch eine Wahl unter zwei einheimischen und bewährten Kräften den gedrückten Finanzen eine wesentliche Erleichterung zu verschaffen thunlich sei. Bei Gelegenheit der demnächst nachzusuchenden Bestätigung der Wahl soll es sich übrigens auch noch um Entscheidung der Frage handeln, ob es ihrer Giltigkeit Eintrag thue, wenn ein Stadtverordneter mitgestimmt hat, der von der Kommune Besoldung bezieht.

Unsere Stadt wird jetzt zu unserer Freude von gar vielen Auswärtigen zu ihrem Ruhesitz gewählt, so daß angemessene Wohnungen recht gesucht sind. Und in der That ist Brieg durch vielfache Verschönerungen und Verbesserungen ein recht angenehmer Aufenthalt geworden; ja wir hören oft von Fremden, daß ihnen nur selten eine Stadt so behaglich vorgekommeu.

Wenn wir von unsern Wahrnehmungen im öffentlichen Verkehr sprechen sollen, so müssen wir sagen, daß darin viel zu wünschen bleibt. Der Landmann in unserem Kreise hat viele Kalamitäten erlitten und das wirkt ungünstig auf unsern Handwerkerstand. Hier wird auch sehr geklagt, daß die Aufhebung der Wuchergesetze unerschwingliche Forderungen bei Darlehnen auf kurze Zeit zur Folge gehabt habe, die besonders in unseren bescheideneren Geschäftsverhältnissen fühlbar werden sollen.

Z—a. **Aus dem Kreise Gleiwitz,** 10. April. Die kathol. Gemeinde zu Gleiwitz feierte am 8. April ein Fest der Dankbarkeit und geistigen Erhebung. (Wie wir bereits in Nr. 167 d. Ztg. gemeldet haben. Die Red.) An jenem Tage wurde nämlich die neu errichtete katholische Knappschaftsschule feierlich eingeweiht und eröffnet. Ein halbes Jahrhundert hatte die katholische Jugend der Knappschaft der gleiwitzer Hütte die dortige Simultanschule besucht. Da wurde im Jahre 1854 das königliche Ministerium durch die katholische Fraktion mit den dringenden Bedürfnissen der oberschlesischen Knappschaftsschulen in eingehendster Weise bekannt gemacht, und dies, im Verein mit der altbewährten Tendenz unseres Landesfürsten, die Bildung zu fördern und zwar auf religiöser Grundlage, im Verein mit den unausgesetzten desfallsigen Anstrengungen unseres Fürstbischofs, bei dem so bedeutenden numerischen Uebergewichte der katholischen Knappschaftsmitglieder, war der Grund zur Errichtung der neuen Schule. Bevor wir den Festtag schildern, seien uns einige Notizen über die äußeren Verhältnisse der neuen Schule gestattet.

Das neue Schulgebäude steht am äußersten Ende der Beuthener-Vorstadt, ⅓ Meile von der katholischen Pfarrkirche, 300 Schritte vom Haupt-Hüttenwerke entfernt. Das Gebäude, den betreffenden Baumeistern alle Ehre machend, ist geschmackvoll und geräumig, enthaltend drei großartige Klassenzimmer, drei splendide Lehrerwohnungen nebst allem Zubehör einer bequemen Wohnung.

Das Gebäude gleicht mehr einem Palaste der Großen als dem Sammelplatze der Jugend der Arbeiterbevölkerung, und die ganze Einrichtung desselben bleibt ein Denkmal der Munificenz der Gnade Sr. Majestät und der Fürsorglichkeit der königlichen Regierung. Große, lichte, gesunde Klassenzimmer, bequeme Bänke, zwei große Spielplätze bei der Schule, frisches Trinkwasser im Hofe — dies die Mittel zur leiblichen Pflege der Jugend; hierzu kommt, daß alle vom Schulrevisor Erzpriester Kühn gewünschten Lehr- und Lernmittel, z. B. kolorirte Wandbilder und Wandtafeln, Wandkarten, Globen, mathematische Körper, Zeichnungen u. s. w. vorhanden sind, und sämmtliche Bücher, Tafeln, Schreibmaterialien stets gratis aus der Knappschaftskasse geliefert werden. Selbst Glocke und Uhr fehlen nicht. Auch die Lehrerstellen sind verhältnißmäßig auskömmlich dotirt. Der erste Lehrer erhält 400 Thlr., der zweite 290 Thlr., der dritte 240 Thlr. Gehalt, wobei freie Wohnung und Garten. Wahrlich auch diese Lehrerdotation bleibt ein redendes Denkmal der Intelligenz der Behörden. Wir gehen zur Schilderung des Tages über.

Am Donnerstag, 9 Uhr Vormittags, versammelte sich bei der bisherigen Simultanschule zum Abschiede und Lebewohl die katholische Schulgemeinde, an deren Spitze der Schulrevisor Erzpriester und Stadtpfarrer Kühn nebst den Hilfsgeistlichen der Pfarrkirche. An der Spitze der Vertreter der königl. Ober-Bergbehörde und des königl. Hüttenamtes befand sich der Bergrath Kalide; außerdem beehrten das Fest mit ihrer Gegenwart der königliche Landrathsamt-Verweser v. Raczek, Deputirte des gleiwitzer Magistrats, der Superintendent Jacob, der evangelische Rektor Knappe nebst den anderen Lehrern, Mitglieder der Schul-Deputation der Stadt, sämmtliche katholische Knappschaftsmitglieder, da an diesem Tage die Arbeit ruhte, sowie ein großes Publikum. Wahrlich, eine solche Theilnahme für die Jugend, die Hoffnung und Zukunft des Vaterlandes, ist für den Christen wie für den Patrioten erquickend. Der Festakt begann nun seitens des Erzpriesters Kühn mit Dankesworten für die Leiter der bisherigen Schule, in welcher seit einem halben Säkulum die Knappschaftsmitglieder gebildet worden sind, woran sich ein herzliches Lebewohl schloß. Nun setzte sich der imposante Zug in Bewegung, voran das Zeichen der Erlösung, die Fahnen wehten, die Glocken läuteten, und das uralte Christenlied: Großer Gott, wir loben Dich! richtete den Blick des Volkes nach oben, dem Quell jeder guten Gabe. Weißgekleidete Mädchen trugen auf einem Atlaskissen die Schlüssel zum neuen Schulhause. Dies selbst war mit dem Namenszuge Sr. Majestät und den grünen Emblemen der Knappschaftsgilde geschmückt. Hier hielt zuerst Bergrath Kalide eine gemüthliche, sachgemäße und eindringliche Ansprache an die Versammlung, preisend die Sorge der hohen Behörden für das Bildungsinteresse, hinweisend auf die Bedeutung und Bestimmung der Schule, die Geistlichen und Lehrer um Pflege der Jugend ersuchend, den Eltern den Schulbesuch ihrer Kinder nahelegend und schließlich dem Erzpriester die Schlüssel überreichend. Hieran reihte sich wiederum die Festrede des Erzpriesters Kühn, der in klaren, faßlichen, zum Herzen sprechenden Worten die Aufgabe der Schule bezeichnete und ausführlich charakterisirte; hierauf, im Hinblick auf das neue Prachtgebäude, im Hinblick auf die so reich gewährten Lehr- und Lernmittel die Huld Sr. Majestät des Königs pries, Dank aussprach den königlichen Behörden, zumal dem königlichen Ober-Bergamte, den wärmsten Dank zollte dem anwesenden Bergrath Kalide, dessen eifriger Bemühung die Schule ihren Ausbau verdanke; der Festredner nannte den Gefeierten mit lebhafter Ueberzeugung nicht nur einen liebevollen leiblichen Nährvater, sondern auch einen um das geistige Wohl der Knappschafts-Familien besorgten Vater. Nun folgten Worte der Mahnung an die Eltern, die Lehrer, die Schuljugend und — Gebet; darauf Eröffnung des Schulgebäudes und Einsegung nach kirchlich vorgeschriebenem Ritus. Ein Biedermann der Knappschaft, Kesselschmied Swoboda, schloß den geistigen Genuß der Feier mit freundlicher Bewirthung der Schuljugend. So endete ein Fest, das in der Chronik der katholischen Knappschaftsgemeinde ein Lichtpunkt bleiben wird, ein Fest, das diese nur zur steten Dankbarkeit und zum Gehorsam den hohen Behörden gegenüber aneifern kann, ein Fest, das den konfessionellen Frieden nicht stören, sondern in gegenseitiger erhöhter Achtung durch die gemeinsame Devise der christlichen Liebe nur fördern und festigen kann. Darum nochmals den wärmsten Dank für diesen Freuden- und Ehrentag beider Konfessionen den geistlichen und weltlichen Behörden, dem Hüttenamte zu Gleiwitz und dessen Vorstande, dem Bergrath Kalide, und, nicht zu vergessen, dem wackeren, unermüdlich thätigen Erzpriester Kühn, dem besten Freunde der Jugend.

n. **Ratibor,** 10. April. Die nächste Schwurgerichtsperiode, die dritte im laufenden Jahre, wird hierselbst mit dem 12. beginnen und bis zum 21. d. M. dauern. Für die Leitung der Verhandlungen ist der Appellationsgerichtsrath Herr Schmidicke bestimmt. Es liegen im Ganzen 17 Anklagesachen vor. Zehn Fälle betreffen Diebstahl, die übrigen Geldunterschlagung mittelst unrichtiger Buchführung, Wechselfälschung verbunden mit Wucher, Verbrechen gegen die Sittlichkeit, Meineid und Münzfälschung.

Der hiesige Gartenbauverein hält seine Sitzungen nun nicht mehr, wie früher, an Sonntagen, sondern an Donnerstagen. Die jüngste Versammlung fand am letzten Donnerstage statt. Die der Sitzung zugemessene Zeit wurde theils mit der Besprechung gediegener Abhandlungen aus dem Gebiete der Gewächspflege, theils mit Feststellung der Richtung, welche die Vereinsthätigkeit in der nächsten Zukunft nehmen soll, ausgefüllt. Es ist noch erinnerlich, wie der Verein zur Erreichung seiner edlen Zwecke im verflossenen Jahr die größte Rührigkeit entwickelte. Das warme Interesse, welches die Vereinsmitglieder, 113 an der Zahl, durch fleißige Theilnahme an den Versammlungen nach wie vor bekunden, erfüllt uns mit der Hoffnung, daß seine diesjährige Regsamkeit der vorjährigen gleichkommen, daß dieselbe mit einem gleich günstigen Erfolge gekrönt werden wird.

Seit einigen Tagen herrscht auch bei uns eine äußerst unangenehme Temperatur, die auf unsere Nerven um so empfindlicher wirkt, als sie auf das lieblichste Frühlingswetter folgte. Der Gesundheitszustand der städtischen Bevölkerung ist dessenungeachtet ein recht befriedigender.

△ **Loslau,** 11. April. Das Ersatzgeschäft für den loslauer Militär-Bezirk, — zu welchem, außer der Stadt Loslau, noch 57 ländliche Ortschaften gehören, — ist am 8. d. M., Früh 6 Uhr, begonnen und gestern Nachmittag beendigt worden. Es wurden am 8. die Mannschaften von 20, am 9. die von 17 und am 10. endlich die von 21 Gemeinden gemustert. Für den rybniker Bezirk beginnt die „Musterung der Kantonisten" morgen den 12. und wird 4 volle Tage in Anspruch nehmen, während das ganze Ersatzgeschäft für die gesammten Ortschaften des Kreises erst am 20. d. Mts. mit der „Loosung" sein Ende erreicht. — Der hiesige „Sterbe-Verein alter Krieger und Landwehrmänner", dessen wir bereits in unserm Berichte vom 23. v. M., in Nr. 143 d. Z., erwähnt haben, — ist hier schon im Jahre 1842, auf Grund der allerhöchsten Kabinetsordre vom 30. April desselben Jahres, gestiftet worden, hat jedoch erst acht Jahre später „Statuten" und mit diesen die Sanktion der königl. Regierung erhalten. Die Statuten sind vom 20. Oktober 1850 datirt und von 77 Mitgliedern, die damals dem Vereine angehörten, unterzeichnet. Jetzt zählt der Verein deren schon mehr als noch einmal so viel. Sämmtliche Vereinsmitglieder sind in Bezug auf die von ihnen zu zahlenden Beiträge in 3 Klassen getheilt, von denen die erste vierteljährlich 2½, die zweite 5 und die dritte 10 Sgr. steuert. So verschieden, wie die Beiträge, sind nun natürlich auch die Entschädigungen an Beerdigungskosten, welche die Vereinskasse bei eintretenden Sterbefällen zahlt, so daß bei einem Mitgliede der ersten Klasse 6 Thlr., bei einem der zweiten 10 Thlr. und bei einem der dritten endlich 15 Thlr. an die Hinterbliebenen verabreicht werden. Betreffs der militärischen Ehrenbezeigungen bei der Bestattung von Vereinsmitgliedern findet selbstredend kein Unterschied statt, ob das verstorbene Mitglied der ersten, zweiten oder dritten Vereinsklasse angehört hat. Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wird von dem Vereine alljährlich durch kirchlichen Gottesdienst und Parade gefeiert. Die Utensilien des Vereins, wie Trommeln, Fahnen, Trauerstäbe ꝛc., befinden sich im besten Zustande. Außerdem hat der Verein noch über einen Fonds von mehr denn 150 Thlr. zu verfügen. Der Vereinsvorstand ist, wie seit 1850, aus den Mitgliedern: Steuereinnehmer Schaff (Hauptmann), Schlachta (Premier-Lieutenant) und Figulla (Seconde-Lieutenant) zusammengesetzt. — Von den am 5. v. M. zu israelitischen Gemeindevorstehern gewählten, Herren S. H. Kirschner und D. Steinitz (vergl. unsern Bericht in Nr. 120 d. Ztg.) hat nur letzterer die Wahl angenommen, ersterer dagegen dieselbe abgelehnt. Bei einem deswegen auf den 22. v. M anberaumt gewesenen, neuen Wahltermine ist der Kaufmann Herr J. A. Kohn, der bereits durch viele Jahre das Amt eines Gemeindevorstehers mit anerkennungswerther Treue verwaltete, wiedergewählt worden, und nachdem nun derselbe die Güte gehabt, das Mandat von Neuem zu acceptiren, so ist nunmehr der Vorstand der hiesigen Synagogen-Gemeinde aus den Herren Kaufmann J. A. Kohn, Rathmann D. Steinitz und Bäckermeister R. Aufrecht kombinirt. Seitens des Repräsentanten-Kollegii ist das Mitglied B. Schäfer zum Vorsitzenden gewählt worden.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie unser „Anzeiger" meldet, sind wieder vom Magistrat mehrere Einladungen zur Auerhahnbalz in der Haide ausgegeben worden, und man sieht unsere Waidmänner in voller Thätigkeit. Ueber Wilddieberei wird sehr geklagt; erst am 10. wurde wieder in der rathhäuslichen Pfandkammer ein Hirsch versteigert, der wahrscheinlich einem Wilddiebe abgenommen worden war. Das Bedenklichste dabei ist, daß die Zahl der Diebe groß ist, und dieselben eine große Verwegenheit zeigen. — Die Pferdeschlächterei gedeiht hier wider Erwarten, jedes zu schlachtende Roß wird übrigens vorher ärztlich untersucht. — Unsere Schützengilde hat sich reorganisirt, und ein neues, von der königl. Regierung bereits bestätigtes Statut erhalten. — Auf dem Lande ist es noch hie und da Sitte, in der Osternacht Freudenschüsse abzufeuern. Leider sind diesmal durch unvorsichtiges Gebahren mit den Schießgewehren, mancherlei Unglücksfälle hervorgerufen worden. — Das Nordlicht, welches übrigens in mehreren Städten Schlesiens beobachtet worden ist, hat unsere Landspritzen-Mannschaft alarmirt. Sie glaubte, es sei auf einem der benachbarten Dörfer eine Feuersbrunst ausgebrochen, und wurde erst später ihren Irrthum gewahr.

+ Bunzlau. Als in unserer letzten Versammlung der Stadtverordneten der diesjährige Bau-Etat berathen wurde, erhielt die projektirte Abänderung der Logen im Theater keine Genehmigung, dagegen wurde die Einrichtung der Heizung bewilligt. Ferner wurde der Magistrat ersucht, alles anzuwenden, daß die Gasanstalt nicht auf dem Trödelschen Grundstück angelegt werde, um die projektirte Erweiterung der Stadt dadurch nicht zu stören. — Die am 7. d. M. abgehaltene General-Lehrer-Konferenz war von circa 40 Lehrern und einigen Geistlichen besucht. Außer den hier vorgetragenen Berichten wurden auch noch 2 Arbeiten, über ein Thema „das Kirchenlied" vorgelesen. In Bezug auf unsere reorganisirte Schule ist alles im besten Gange. Nachdem am 8. d. M. in dem Schulzimmer der ersten Knabenklasse die Einführung des Hrn. Rektor Dr. Beisert und des Herrn Konrektor Fährmann, sowie der beiden Lehrerinnen in das Lehrerkollegium durch den Herrn Bürgermeister Flügel und Herrn Pastor und Revisor Lindner, stattgefunden hatte, folgte eine Konferenz, in welcher die Vertheilung der Lehrkräfte an die verschiedenen Klassen bewerkstelligt wurde. Unser Schulwesen wird sich für die nächste Zukunft in folgender Weise gestalten: Es erscheinen zwei Schulsysteme, eine höhere Knaben- und Mädchenschule, und eine deutsche Knaben- und Mädchenschule.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** **Köln,** 8. April. Heute ward die General-Versammlung der Aktionäre der hiesigen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia" abgehalten. Dem Berichte des Verwaltungsrathes über die Lage des Geschäfts am Schlusse des Jahres 1857 entnehmen wir folgende Zahlen: Gestiegen waren das versicherte Kapital auf 540,119,789 Thaler, die Prämien- und Zinsen-Einnahme auf 1,146,000 Thaler. Für Brandentschädigungen, Verwaltungskosten, Rückversicherungs-Prämien ꝛc. waren verausgabt 921,376 Thaler. Die Gesammt-Reserven wurden um 41,000 Thaler vermehrt und betragen nunmehr 1,477,948 Thaler. Die Aktionäre erhalten, außer den Zinsen, 52 Thaler Dividende pro Aktie.

Berlin, 10. April. [Bericht von J. Mamroth.] In den vergangenen Geschäftstagen war der Verkehr in allen Metallbranchen, der gewöhnlich in der Woche nach dem Feste etwas zu stocken pflegt, still; der mäßige Abzug, der sich bei den wenigen dringenden Aufträgen nicht zu vergrößern scheint, und nur auf unsern Konsumtionsbedarf angewiesen ist, konnte wiederum auf die Preise keinen Eindruck machen. Da Waare immer hinlänglich zu beschaffen ist, so bleibt die Tendenz des Marktes wenig verändert. Roheisen. Schottisches ab Lager 1⅚ Thaler, schwimmende Ladungen glasgower Brände und auf Lieferung 1¾, 1⅚ Thaler, engl. Marken à 1¾ Thaler käuflich. Schwedisches, ungarisches und oberschlesisches Holzkohlen-Roheisen ohne Frage. Der Umsatz in Stabeisen erstreckt sich einzig und allein auf Detail-Einkäufe zu unveränderten Preisen. Alte Schienen, inländische 78 Sgr. bezahlt, trans. ab Stettin 2 Thaler pro Ctr. käuflich. Für Bancazinn matte Stimmung. In Folge der Flauheit an den engl. und holländ. Märkten ist das Geschäft im kleinen Handel in der letzten Woche sehr gering gewesen, 40—41 Thaler bezahlt. Kupfer. Die Frage hat nachgelassen; es sind nur kleine Posten zu billigen Preisen zu begeben. Notirungen; russisches 43—46 Thaler, schwedisches 40 Thaler, engl. und ausstralisches 41—42 Thaler pro Ctr. versteuert, im Detail 2—3 Thaler durchschnittlich höhere Preise. Blei 7½—8 Thaler. Zink 8¼ Thlr. pro Ctr.

Für Kohlen bleibt der Markt flau und die Umsätze ganz unbedeutend. — Engl. Stückkohle 25—24 Thlr. Grubenkohlen 22½ Thaler, doppelt gesiebte Nußkohle à 22 Thlr. pro Last offerirt. Coaks 20½ Thaler bezahlt. Schles. Kohlen zu unveränderten Preisen im Detailhandel umgesetzt.

× **Stettin,** 10. April. Die Vorsteher der hiesigen Kaufmannschaft haben allgemeine Usancen der hiesigen Börse und die Usancen für das Waaren- und Produktengeschäft zusammengestellt und drucken lassen. Diese Usancen, welche

auch den Kaufmannschaften anderer Plätze mitgetheilt sind, kommen bei allen Verträgen zur Anwendung, welche nach dem 15. d. M. abgeschlossen sind und nach dem 30. Juni d. J. erfüllt werden, soweit darin auf die gedruckten Usancen speziell Bezug genommen worden ist oder abweichende Bedingungen nicht vorgesehen sind.

☿ **Wien,** 12. April. Das k. k. Finanzministerium hat im Einverständniß mit dem k. k. Handelsministerium die Nebenzollämter 2. Klasse zur Einfuhrsbehandlung der Baumwolle roh und in Abfällen ermächtigt.

Glasgow, 6. April. (Bericht von Robinows u. Majoribanks.) Während der letzten 8 Tage wichen Roheisenpreise bis auf 54s p. Ton, stiegen Ende voriger Woche und gestern, Angesichts der starken Verschiffungen, bis auf 54s 9d für gemischte Nummern p. Cassa; heute aber haben selbe, in Folge von schwachen Spekulanten in den Markt geworfener Partien abermals einen Rückgang von 9d p. Ton erlitten, indem 1500 Tons zu 54s p. Tons p. Cassa verkauft worden sind. Es schloß mit Verkäufern dazu.

Die Verschiffungen während der letzten Woche betrugen 15,306 Tons gegen 11,572 Tons und die Gesammt-Verschiffungen bis 3. d. Mts. 142,633 Tons gegen 124,128 Tons während desselben Zeitraums im vorigen Jahre.

Der Vorrath von Roheisen in Connal's Store betrug am 1. d. 92,000 T.

Preise von Roheisen. Gute Marken Storek. Warrants p. Ton f. a. B. Glasgow exklusive Kommission ⅗ Nr. 1 und ⅖ Nr. 3 54s, do. do. in Makers Händen do. Nr. 1 54s à 54s 6d, Nr. 3 53s, Gartsherrie Nr. 1 58s 6d, Nr. 3 53s 6d, Calder do. (Kanal) Nr. 1 57s 6d, do. do. (Clyde) Nr. 1 58s 6d, Glengarnock do. Nr. 1 55s à 55s 6d, do. p. Ton f. a. Bord Ardrossan Nr. 1 54s à 54s 6d, Forth f. a. B. North Alloa (Ostküste) Nr. 1 57s 6d, Nr. 3 53s, oder 2s 6d p. Ton höher mit 3 Monat Empfangszeit gegen Angeld. Preise von Stangeneisen (gewöhnlicher Qualität und Dimensionen) f. a. B. Glasgow 7£ 10s à 8£ 5s, Winkeleisen do. 8£ à 8£ 10s, Kesselplatten 9£ 17s 6d à 10£, Platten zum Schiffbau 9£ 10s mit üblichem Diskonto.

† **Breslau,** 12. April. [Börse.] Heute zeigte unsere Börse eine feste Haltung; es stiegen die meisten Aktien, vorzüglich Oberschlesische und Oppeln-Tarnowitzer, doch waren letztere am Schlusse wieder offerirt. Von Kreditpapieren sind österreichische zu erwähnen, welche billiger verkauft wurden, der Umsatz darin war aber sehr gering und die Stimmung am Schlusse im Allgemeinen etwas matter. Fonds unverändert.

Darmstädter 95½ Br., Credit-Mobilier 117⅚ Br., Commandit-Antheile 103 Br., Posener 85 bezahlt und Gld., schlesischer Bankverein 81½ bezahlt.

§§ **Breslau,** 12. April. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen höher bezahlt; Kündigungsscheine — —, loco Waare 30⅚ Thlr. bezahlt, pr. April 31¼ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 31¼ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 32 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 34—33¾ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 34 Thlr. Gld., August-September — —, September-Oktober 38 Thlr. Br.

Rüböl wenig verändert bei fester Stimmung; loco Waare 13 Thlr. bezahlt und Br., pr. April 12⅚—13 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 12⅚—13 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober $13\frac{7}{12}$—13⅔ Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus nahe Termine fester, spätere unverändert; pr. April 7⅓ Thlr. bezahlt, April-Mai 7⅓ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $7\frac{13}{24}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 7⅚ Thlr. bezahlt, Juli-August 8⅙ Thlr. zu machen, August-September — —, September-Oktober — —.

≌ **Breslau,** 12. April. [Produktenmarkt.] Wenngleich die Preise sämmtlicher Cerealien sich am heutigen Markte bei mittelmäßigen Zufuhren zur Notiz fest behaupteten und mitunter auch bewilligt wurden, so war eine ruhigere Haltung gegen letzten Markttag doch nicht zu verkennen, wovon lediglich der verschlimmerte Wasserstand der Oder und die dadurch erhöhten Frachten die Ursache sind. Erbsen und Wicken waren reichlicher zugeführt und wurden billiger erlassen.

Weißer Weizen	63—66—68—70	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	62—64—66—68	"	
Brenner-Weizen	50—52—54—56	"	
Roggen	37—39—41—42	"	
Gerste	36—38—40—41	"	
Hafer	30—32—33—34	"	
Koch-Erbsen	57—60—62—64	"	
Futter-Erbsen	48—50—52—54	"	
Schwarze Wicken	60—64—66—68	"	
Weiße Wicken	52—54—56—58	"	

Oelsaaten waren heute geschäftslos, Offerten fehlen, Werth unverändert. Winterraps 104—107—109—111 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl wurde Einiges gehandelt; loco 13 Thlr. bezahlt und Br., pr. April und April-Mai 12⅚—13 Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober $13\frac{7}{12}$ bis 13⅔ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus fester und höher, loco 7⅙ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten in beiden Farben und feinen Qualitäten hatten wir heute bessere Frage, mittle und geringe Sorten sowie Thymothee waren unbeachtet und die Preise niedriger.

Rothe Saat 10—10½—11½—12 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 15—16—17—18 Thlr.	
Thymothee 12—13—14—15 Thlr.	

An der Börse war es mit Roggen und Spiritus fester und höher bezahlt. Roggen pr. April-Mai 31¼ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 32 Thlr. Br., Juni-Juli 33¾ Thlr. bezahlt, 33½ Thlr. Br. — Hafer pr. April-Mai 28 Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 6⅔ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 7⅓ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $7\frac{13}{24}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 7⅚ Thlr. bezahlt, Juli-August 8⅙ Thlr. bezahlt und Br.

L. **Breslau,** 12. April. Zink loco 7½ Thlr.

Wasserstand.

Breslau, 12. April. Oberpegel: 15 F. 3 Z. Unterpegel: 3 F. 4 Z.

§ **Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.**

Pleß. Roggen 33—34 Sgr., Hafer 26—27 Sgr., Kartoffeln 14 Sgr., Stroh 3½ Thlr., Heu 26 Sgr., Pfund Butter 9½ Sgr.

Nikolai. Roggen 36 Sgr., Gerste — Sgr., Hafer 28—29 Sgr., Kartoffeln 14—16 Sgr., Stroh 4 Thlr., Heu 28—30 Sgr., Pfund Butter 9 Sgr.

Gleiwitz. Weizen 55—57 Sgr., Roggen 32—34 Sgr., Gerste 32½—33 Sgr., Hafer 27½—28½ Sgr., Erbsen 57½ Sgr., Kartoffeln 15½ Sgr., Schock Stroh 3¾ Thlr., Heu 29 Sgr., Pfd. Butter 12 Sgr.

Groß-Glogau. Weizen 60—66¼ Sgr., Roggen 38—41 Sgr., Gerste 37—39½ Sgr., Hafer 30—33 Sgr., Erbsen 60—61¼ Sgr., Kartoffeln 9⅓ bis 10⅔ Sgr., Pfd. Butter 9—10 Sgr., Schock Eier 18—20 Sgr., Ctr. Heu 37½—42½ Sgr., Schock Stroh 4½—5⅙ Thlr.

Niederschlesische Zweigbahn.

Einnahme im März 1858 für 5,893 Personen und 133,285 Ctr. Güter	14,485 Thlr.	21 Sgr.	7 Pf.
Einnahme im März 1857 nach erfolgter Feststellung	11,027 "	19 "	— "
In diesem Jahre mehr	3,458 "	2 "	7 "
Hierzu die Mehr-Einnahme bis ult. Februar 1858	3,736 "	1 "	6 "
Summa der Mehr-Einnahme bis ult. März 1858	7,194 Thlr.	4 Sgr.	1 Pf

---

Ida Nehring.
August Kettner, Kreisrichter.
Verlobte. [2793]
Gumnowitz und Schlochau, in Westpreußen.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Nachmittags 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Pauline,** geb. **Fischer,** von einem muntern Knaben, erlaube ich mir hiermit Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen.
Kreuzburg, den 12. April 1858. [4013]
Dr. **Bernhard.**

Heute Vormittag ¼ auf 10 Uhr verschied sanft und ergeben meine inniggeliebte Gattin **Amalie,** geb. **Knothe,** an beschleunigter Abnahme der Kräfte, im 69sten Lebensjahre. Tiefbetrübt zeige ich dies hierdurch meinen entfernten Freunden statt besonderer Meldung an, und bitte um stille Theilnahme.
Groß-Glogau, den 11. April 1858.
[2798] Professor Dr. **Röller.**
Um ein Gleiches bitten die Töchter der Verstorbenen: die verw. Pastor **Nikisch,** die verw. Rector **Klose,** und die Kantor **Kadelbach.**

Nach zehntägigem Leiden starb vorgestern, kurz vor vollendetem 63sten Lebensjahre, in Folge einer Gehirnentzündung, Frau **Eva Traube,** geborene **Heumann.** Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige in tiefster Trauer um die innigst geliebte und hochverehrte Dahingeschiedene:
Die Hinterbliebenen.
Ratibor, den 10. April 1858. [3485]

Todes-Anzeige.
Heut Mittag 12 Uhr entriß uns ein plötzlicher Tod unseren Amtsgenossen, Herrn **B. Timendorfer.** Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen außerdem einen treuen und biederen Mann, der durch seine Humanität sich die allgemeinste Achtung erworben.
Gleiwitz, den 9. April 1858. [2799]
Der Vorstand des Beerdigungs-Vereins.

Am 7. April starb bei Verwandten in Nieder-Zauche, Kreis Sprottau, an den Folgen einer Lungenentzündung, unser guter Bruder und Schwager, der Wirthschafts-Inspektor **Moritz Geisler,** im Alter von 36 Jahren. Diese betrübende Anzeige widmen entfernten Freunden und Bekannten: Die Hinterbliebenen.
Schweidnitz, den 10. April 1858. [4004]

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 13. April. 6. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. 1) **„Von Sieben die Häßlichste."** Lustspiel in 4 Akten von L. Angely. (Jeremias Ambrosi, Herr Julius, vom k. k. privil. Carl-Theater in Wien, als dritte Gastrolle.) 2) **Tanz-Divertissement.** a) „Pas de deux serieux", getanzt von Fräulein Rathgeber, vom herzogl. Hoftheater zu Braunschweig, und Hrn. Pohl. b) „Pas tambourin", getanzt von Fräulein Kaiser. 3) **„Der Unsichtbare."** Komische Oper in einem Akt von Costenoble. Musik von Eule. 4) Pas seul: „Anna-Polka", getanzt von Fräul. Rathgeber.
Mittwoch, den 14. April. 7. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Fünftes und vorletztes Gastspiel des Herrn Beck,** vom k. k. Hofoperntheater in Wien. **Das Nachtlager in Granada.**

In Folge mehrfacher Inkonvenienzen sieht sich die Direktion zu der Anzeige veranlaßt, daß Vorausbestellungen auf feste Plätze fortan nur gegen Bezahlung und für solche Vorstellungen angenommen werden, welche annoncirt sind.

Danksagung. [2815]
Allen geehrten Herren, lieben Brüdern und theuren Kollegen, welche mir am 2ten Osterfeiertage ein ebenso überraschendes als erhebendes Lehrer-Jubelfest in **Breslau** bereitet haben, sage ich von Herzen meinen innigsten Dank. Möge Ihnen Gott mit recht vielen so reinen Freuden, durch welche Sie mich in Musik, Gesang und Liebe beglückten, Ihren Lebensweg schmücken! [2815]
Schweidnitz, den 10. April 1858.
Heinrich Rupp.

den 14. April.
Versammlung.
Hauptlehrer **Adam,** Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach **Stolze,** wohnhaft im Schulhause am Wäldchen. [3480]

Heute Dinstag den 13. April, Abends 7 Uhr, im Saale des Königs von Ungarn:
2te u. letzte Quartett-Soiree
von
P. Lüstner mit seinen drei Söhnen.
Programm:
1) Quartett von Spohr. G-dur.
2) Quartett von Schumann. Nr. 3. A-dur.
3) Quartett von Beethoven. Op. 59. E-moll.
Billets zu 15 Sgr. sind in den Musikalien-Handlungen der Herren Hainauer, König u. Comp., Leuckart und Scheffler zu haben. An der Kasse 20 Sgr. [2806]

Um mehrfachen Mißverständnissen vorzubeugen, beehrt sich der Unterzeichnete die Herren Kollegen in der Provinz ergebenst zu benachrichtigen, daß die königl. chirurg.-augenärztliche Universitäts-Klinik sich im Hospital Allerheiligen, Barbarakirchhof, befindet, und bittet derselbe, deshalb die Kranken dorthin gefälligst in den Vormittagsstunden von 8—11 zu adressiren.
Breslau, den 12. April 1858. [4021]
Prof. Dr. **Middeldorpf.**

Nach vieljährigem ärztlichen Wirken in Hirschberg habe ich mich jetzt in Breslau niedergelassen. Dr. **Sachs,**
prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.
Wohnung: **Tauenzienstraße Nr. 7.**
[3890] Sprechstunden:
Früh von 7—9 Uhr,
Nachmittags von 1—3 Uhr.

Ich wohne jetzt **Ohlauerstraße Nr. 80,** vis-à-vis dem weißen Adler. [2711]
Linderer, praktischer Zahnarzt.

Dr. med. **v. Jarotzky** wohnt jetzt:
Alte Sandstraße Nr. 15. [3296]

Ich wohne jetzt: **Ohlauerstraße 56/57,** zweite Etage. [3425] **Dr. Leubuscher.**

Mein **Comptoir** befindet sich jetzt **Kupferschmiedestraße Nr. 36** im gold. Schlüssel.
[3486] **Robert Delahon.**

Ich wohne jetzt: [4019]
Elisabetstraße Nr. 6.
E. Pototzky,
vereideter Sensal.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich vom 12 d. Mts. meine
Damen-Putz-Handlung
Ring 29, goldne Krone, verlegt habe.
Zugleich empfehle ich mein wohlassortirtes **Lager** der **neuesten Frühjahrs-Moden** zur gefälligen Beachtung.
[3452] **Emilie Winckler.**

Schul-Anzeige.
In die Schul-Anstalt Weidenstraße Nr. 17 werden noch Knaben von gebildeten Eltern (mit und ohne Vorkenntnisse) aufgenommen. [4001]
Rudschützky, Instituts-Schulvorsteher.

Curiosum.
Bekanntlich können auf den Billards in Breslau ganz nach dem Belieben der Gäste Kegel- oder andere übliche Partien gespielt werden. Bei Hrn. Rogal dürfen jetzt nur Kegel-Partien gespielt werden, da es angeblich an den zu anderen Partien nöthigen Bällen fehlt. — Dies zur allgemeinen Kenntniß. [3999]

Für Zahnkranke
bin ich während des Sommer-Semesters Morgens von 9—11 und Nachmittags von 3—5 Uhr zu sprechen. [3432]
Zahnarzt **Block,** am Neumarkt im Einhorn.

Letzte Woche.
Circus Kaerger.
Heute
Große Vorstellung des Affentheaters,
wozu ergebenst einladet: **L. Casanova.**
Anfang 7 Uhr. — Näheres die Anschlagezettel.
Billets sind täglich in der Konditorei des Herrn A. Bartsch, Schweidnitzerstraße Nr. 28, gegenüber dem Theater, von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr zu haben. [2765]

Ein Buchhalter erbietet sich während einiger Stunden des Tages zur Führung der Bücher. Näheres bei dem Agenten
[3891] **Galewsky,** Tauenzienstraße 70.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 15. April.
I. Kommissions-Gutachten über den Stadthaushalts-Etat pro 1858; über eine Anzahl Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten. — Wahl eines Mitgliedes der städtischen Abgaben-Deputation; eines Mitgliedes der Kommission zur Verwaltung der Darlehnskasse für Handwerker; eines Vorstehers für die evangelische Elementar-Schule Nr. 9; mehrerer Bezirks-Vorsteher und Schiedsmänner. — Bewilligung einer Pachtremission und der bei der Verwaltung des Gewerbesteuer-Tantieme-Fonds pro 1857 vorgekommenen Etatsüberschreitungen. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Anträge.
II. Kommissions-Gutachten über den Plan zur Errichtung einer fünfklassigen Bürgerschule; zur Verbreiterung der Brücke über die Ohlau hinter der Dominikaner-Kirche; über die Vorschläge für die im laufenden Jahre auszuführenden Neu- und Umpflasterungen; über die projektirte Anlage einer fünften Fluthrinne an der Neumühle; über den Antrag, von Einziehung der direkten Beiträge der Gewerbetreibenden zum Bankgerechtigkeiten-Ablösungs-Fonds pro 1858 Abstand zu nehmen. — Bewilligung von Gehaltszuschüssen, Lohnerhöhungen, Etatsüberschreitungen und der Mehrkosten für Anschaffung einer schmiedeeisernen Reserve-Welle für das Wasserhebewerk 2c.
In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen.
[2812] **Der Vorsitzende.**

An Matthisson's Freunde und Schüler!
Am 31. Mai v. J. starb Herr Dr. Karl Matthisson, seit 1815 Professor, seit 1839 Direktor am Gymnasium zu Brieg. Die Unterzeichneten fordern seine Schüler und Freunde auf, Geld beizusteuern, um ihm ein Denkmal auf dem Kirchhofe in Brieg zu setzen. Wir halten es nicht für möglich, daß einem seiner Schüler diese hervorragende Persönlichkeit nicht in frischem Andenken geblieben sei; darum scheint es uns unnütz, auch nur durch ein Wort daran zu erinnern, was der gewaltige Mann für sie alle gewesen ist. Wir bitten, gebt bald und reichlich. Die Unterzeichneten nehmen die Beiträge an. Sobald die Sammlung geschlossen ist, wird Rechnung abgelegt und einer sachverständigen Kommission die Ausführung des Denkmals übertragen werden. Vorschläge und Pläne werden willkommen sein.
Im Auftrage des Komite's: **Heinrich Thiel,** Prorector am Gymnasium zu Hirschberg. **Aust,** Hütten-Direktor in Hermsdorf bei Waldenburg. **Hermann Königk,** Kollege am Magd.-Gymn. in Breslau, Bahnhofstraße 12. — Die wohlgetroffene, sehr schöne Lithographie Matthisson's ist in der Buchhandlung von Max für 20 Sgr. zu haben. [3458]

Die Buchhandlung von Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager aller in den hiesigen Lehranstalten eingeführten
Schulbücher,
so wie der gangbarsten Wörterbücher, lateinischen und griechischen Classiker in Text und Uebersetzung in verschiedenen Ausgaben, Atlanten, Schreib-Vorschriften, Zeichnen-Vorlagen 2c. [2677]

Güter-Verkäufe.
1) Ein Rittergut, 780 Morgen, bester Boden, Preis 60,000 Thlr.,
2) ein dergleichen 4200 Morgen, Preis 190,000 Thlr.,
3) ein dergleichen 2100 Morgen, Preis 150,000 Thlr.,
4) ein dergleichen 2795 Morgen, Preis 95,000 Thlr.,
5) ein dergleichen 1750 Morgen, Preis 66,000 Thlr.,
6) ein dergleichen 1800 Morgen, Preis 110,000 Thlr., guter Boden, ausgezeichneter Baustand,
7) ein dergleichen 1400 Morgen, Preis 96,000 Thlr.,
8) ein dergleichen 760 Morgen, Preis 55,000 Thlr.,
9) ein Freignt, 570 Morgen, Preis 50,000 Thlr.,
10) ein Rittergut, 674 Morgen, Preis 34,000 Thlr.,
11) ein dergleichen 624 Morgen, Preis 35,000 Thlr.,
12) ein dergleichen 560 Morgen, Preis 35,000 Thlr.,
so wie noch verschiedene andere Ritter- und Freigüter, auch kleinere Besitzungen und Villas, in der Nähe von **Görlitz, Lauban, Hirschberg, Warmbrunn,** können ernstlichen Selbstkäufern unter Vorlegung der speziellen Anschläge mit dem Bemerken zum Kauf nachgewiesen werden, daß vom Käufer **keine Courtage** beansprucht wird.
Das Adreß-, Kommissions- und Versorgungs-Büreau in Görlitz,
Obermarkt Nr. 10. [2797]

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen daß ich die
lithographische Anstalt und Steindruckerei
unter der Firma:
Herm. Stein
mit Activis und Passivis käuflich an mich gebracht habe und dieselbe mit meiner bisherigen lithographischen Anstalt und Steindruckerei vereinen und unter der Firma:
Herm. Stein (Heinr. Putz),
Ring Nr. 51, im halben Mond, [3467]
fortführen werde. **Heinr. Putz.**

Hühneraugen, kranke Ballen, Fußschwämme, Hautschwielen, Warzen und eingewachsene Nägel heilt spur- und schmerzlos, von 10—1, und 3—6 Uhr, Schmiedebrücke Nr. 48 (Hotel de Saxe), **Ludwig Oelsner,** Fußarzt.

Zu geneigter Beachtung der Herren Gutsbesitzer!
Mehrfache Aufträge von ernsten Gutskäufern veranlassen mich, diejenigen, welche ihre Güter zu verkaufen wünschen, höflichst zu ersuchen, mir recht bald spezielle Beschreibung ihres Besitzthums nebst genauestem Kaufpreise gefälligst zusenden zu wollen.
[3488] Der ehemalige Gutsbesitzer **J. Schumann,** Ring 43.

Piver u. Comp., Ohlauerstraße Nr. 14,
empfehlen ihre gegen Sommersprossen so überaus vorzüglich wirkende
Borax-Seife, à St. 6 Sgr.,
und Rosenmilch, à Fl. 12½ Sgr.,
deren vereinter Gebrauch Allen damit behafteten gute Dienste leisten wird. — Gebrauchs-Anweisung sagt Näheres. [2594]

Einladung.
Zu der diesjährigen ordentlichen, auf den 16. April Nachm. 3 Uhr in dem Börsengebäude zu Breslau anberaumten **General-Versammlung** ladet ein: [3433]
Das Direktorium der Waldwollfabrik zu Poln.-Hammer.

Mein **Kommissions- und Speditionsgeschäft** befindet sich **Schweidnitzerstr. Nr. 17,** erste Etage.
[3994] **Moritz Saul.**

Im Verlage von
Julius Hainauer in Breslau
erschien so eben: [2814]
„Die Schnappe."
Galopp für Piano von
E. Sarnighausen.
Mit Titelbild. Preis 7½ Sgr.
Dieser Tanz empfiehlt sich durch treffenden Rhythmus, ansprechende Melodie und leichte Ausführbarkeit.

Liebich's Lokal.
[2802] Dinstag den 13. April:
Konzert
von der Musik-Gesellschaft Philharmonie.
Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.
Die geehrten Mitglieder der Ressourcen zahlen bei Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte 1 Sgr.

B. Hoff's Pariser Keller, Ring Nr. 19. [2817]
Heute, Dinstag, den 13. April:
Großes Konzert
nebst humoristischen Gesangs-Vorträgen in verschiedenem Kostüm.
Unter Leitung des Herrn **v. Bergen.**
Anfang des Konzerts 6 Uhr Abends.

Une française cherche un engagement pour le 1r Juillet. S'adresser: **M. G.** poste restante Breslau. [4023]

Agenturen-Gesuch!
Ein Agent, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, und der sich unter andern mit Artikeln für Weinhändler beschäftigt, sucht für Stettin die Vertretung eines guten Ungarwein-Hauses. Auch ist derselbe gern bereit, für Breslauer Häuser Agenturen in andern Artikeln zu übernehmen. Da es ihm zur Erlanguug solcher Agenturen an den nöthigen Konnexionen mangelt, so sucht er dergleichen auf diesem Wege, und bittet Adressen unter W. S. No. 6 poste restante Stettin ihm zugängig zu machen.

! Agenturen-Gesuch !
Ein junger thätiger Kaufmann in einer **Mittelstadt des Königreichs Sachsen,** dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, wünscht noch einige Agenturen, sowie den Verkauf couranter Artikel jeder Art zu übernehmen. Gefällige Offerten sub T. O. S. # 111 befördert **E. Heinrich Hübner.** in Leipzig.

Die ¼ Loose Nr. 71,515 zur 4. Klasse 117 Lotterie sind abhanden gekommen, die nöthigen gesetzlichen Schritte sind geschehen, daß der etwaige darauf fallende Gewinn nur dem eingeschriebenen Spieler zukommt, und wird blos hiermit vor dem ganzen oder theilweisen Ankauf gewarnt. [3992]
Groß-Glogau, den 11. April 1858.
Der königliche Lotterie-Einnehmer
Levysohn.

Zwei Thaler Belohnung
erhält der ehrliche Finder eines Portemonnais, worin sich 2 Gulden österreichische Banknoten, etwas Silbergeld und das ¼ Loos Nr. 44,897 c. alle 4 Klassen 117. Lotterie, befunden haben, wenn er dasselbe nebst Inhalt abgiebt an
[4011] **E. Riesenfeld,**
Goldeneradegasse Nr. 18.

Für England werden gesucht: mehrere deutsche Commis für das Comptoir und Waarenlager und Geschäftsreisende für den Continent. Anmeldungen sind **schriftlich** und franko einzureichen an: Messrs. **John & Comp.,** Forest Row, Dalston. London.

Wilhelm Bauer jun., Möbel=, Spiegel= und Parket=Lager eigner Fabrik, Altbüßerstr. 10.

Dank, innigen Dank dem Hrn. Dr. **Dittrich, Schmiedebrücke Nr. 39,** für seine unentgeltlichen und rastlosen Bemühungen um Wiederherstellung meines kontrakten Körpers, so daß ich jetzt wieder im Stande bin, meiner Hände Arbeit nachzugehen, wofür der Höchste den edlen Menschenfreund segnen möge. **G.** [4012]

Durch alle Buchhandlungen kann zu dem **enorm billigen Preise von 15 Sgr.** bezogen werden: [2808]
Langbein, A. F. E., **Gedichte.** 2 Theile in einem Bande. Geh.
Dyk'sche **Buchhandlung** in **Leipzig.**

---

[435] **Bekanntmachung.**
Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Adalbert Hägermann hierselbst hat der Arzneihändler Antoine Reynal zu Paris eine Forderung von 368 Francs oder 98 Thlr. 4 Sgr. nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
den 17. April 1858 V.=M. 12 Uhr
vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 9. April 1858.
Königl. Stadt=Gericht, Abth. I.
Der Kommissar des Konkurses: Dichuth.

---

[434] **Bekanntmachung.**
Zu dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns Joseph Oppitz hierselbst hat der Graf Herrmann zu Solms zu Klitschdorf eine Forderung von 125 Thlr. 19 Sgr. nebst 5 pCt. Verzugszinsen und eine Wechselforderung von 75 Thlr. nebst 6 pCt. Verzugszinsen vom 31. August 1857 nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
den 29. April 1858 V.=M. 11 Uhr
vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 8. April 1858.
Königl. Stadt=Gericht. Abth. I.
Der Kommissar des Konkurses: Költsch.

Bekanntmachung.
Konkurs=Eröffnung. [436]
Königl. Stadt=Gericht zu Breslau.
Abtheilung. I.
Den 12. April 1858, Nachmittags 12½ Uhr.
Ueber das Vermögen des Instrumentenbauers Adolph Mager hier, Hummerei Nr. 17, ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Stadtrath Weißbach, Weidenstraße Nr. 25 hier bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 23. April 1858 VM. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Dickhuth im Berathungs=Zimmer im 1sten Stock des Stadt=Gerichts=Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 20. Mai 1858 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkurs=Masse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Konkurs=Eröffnung. [433]
Königl. Kreis=Gericht zu Ratibor.
I. Abtheilung.
Ratibor, den 10. April 1858, Vorm. 10 Uhr.
Ueber den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Handelsmanns A. Quaschinski ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 9. April 1858
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Buchhändler Dr. Wichura hierselbst bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 19. April 1858 Vormittags 11 Uhr in unserem Parteien=Zimmer vor dem Kommissar Kreis=Richter Schulz anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 24. April d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, eben dahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Vortheilhaftes Engagement.
Ein im Leinwand= und Confektions=Geschäft erfahrener, der Korrespondenz und Buchführung kundiger **Commis** von gesetztem Alter, christl. Confession, und mit guten Zeugnissen versehen, findet in einer renommirten Handlung zu Breslau, bei 3—400 Thlr. Jahrgehalt und freier Station, baldiges Placement. Qualifizirte Bewerber wollen ihre Anmeldungen nebst Abschrift der Atteste über ihre zuletzt innegehabten Stellungen unter Chiffre A—Z. Nr. IV., an die Expedition der Breslauer Zeitung portofrei gelangen lassen. [2811]

Ediktalladung.
Nachdem in Folge geschehener Insolvenz=Anzeige zum Vermögen des Kaufmanns und Theilhabers einer Lotterie=Haupt=Kollekte Robert Schramm zu Budissin der Konkursprozeß eröffnet worden ist, so werden alle bekannte und unbekannte Gläubiger desselben, sowie überhaupt alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an dessen Vermögen Ansprüche zu haben glauben, andurch geladen,
den 30. Juni 1858,
welcher als Liquidationstermin anberaumt worden ist, bei Strafe des Ausschlusses von gegenwärtigem Schuldenwesen, sowie bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, zu rechter früher Gerichtszeit in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte an hiesiger Gerichtsamtsstelle zu erscheinen, ihre Forderungen anzumelden und zu bescheinigen, über deren Richtigkeit mit dem bestellten Rechtsvertreter, sowie nach Befinden unter sich des Vorzugs halber zu verfahren, binnen acht Wochen zu beschließen und
den 1. September 1858,
der Bekanntmachung eines Präklusivbescheides, welcher rücksichtlich der Außenbleibenden Mittags 12 Uhr für bekannt gemacht angenommen werden wird, gewärtig zu sein, demnächst aber
den 15. September 1858,
welcher als Verhörstermin anberaumt worden ist, des Vormittags 9 Uhr anderweit in Person oder gehörig vertreten an hiesiger Gerichts=Amtsstelle sich einzufinden, und wo möglich einen Vergleich mit einander abzuschließen, wobei Diejenigen, welche entweder nicht oder nicht gehörig vertreten erscheinen, oder über den vorgeschlagenen Vergleich sich nicht oder nicht bestimmt erklären, als dem Beschlusse der Mehrzahl beistimmend werden angesehen werden, dafern aber ein Vergleich nicht zu Stande kommen sollte,
den 25. September 1858
der Inrotulation der Akten zum Verspruch und
den 16. November 1858
der Bekanntmachung eines Lokationsbescheides, welcher rücksichtlich der Außenbleibenden Mittags 12 Uhr für bekannt gemacht angenommen werden wird, sich zu gewärtigen.
Auswärtige Gläubiger haben bei 5 Thaler Strafe zur Annahme künftiger Ladungen Bevollmächtigte am hiesigen Orte zu bestellen, und Ausländer ihre Beauftragten zugleich mit gerichtlicher Vollmacht zu versehen. [150]
Budissin, den 30. Januar 1858.
Das königl. Gerichts=Amt im Bezirks=Gericht daselbst.
Abtheilung
für streitige Civilrechtssachen.
In Stellvertretung: Lamm.

Güter=Verpachtung.
Die der hiesigen Stadtgemeinde zugehörigen, im brieger Kreise belegenen beiden Rittergüter **Alzenau** mit Pogarell und dem Drei=Anker=Vorwerk und **Cantersdorf** mit Klein=Neudorf, werden, ein jedes besonders, in dem
am 26. April d. J. Nachmittags 3 Uhr
auf hiesigem Rathhause vor der dazu ernannten Deputation anderweit anberaumten Licitations=Termine öffentlich an den Meist= und Bestbietenden vom 1. Juni d. J. ab auf 12 Jahre verpachtet werden, wozu wir Pachtlustige hierdurch einladen. [319]
Das zu dieser Güterpacht gehörende Gesammt=Areal beträgt bei Alzenau 1233 Morgen 20 Q.=Ruthen und bei Cantersdorf 1207 Morgen 14 Q.=Ruthen.
Das lebende und todte Inventarium, welches der Pächter übernehmen muß, hat einen ungefähren Werth von 14,500 Thlr. bei Alzenau und 12,000 Thlr. bei Cantersdorf.
Davon beträgt das eiserne Inventarium, welches der Pächter unentgeltlich übernimmt und später zurückgewährt, bei Alzenau 3600 Thlr., bei Cantersdorf 3000 Thlr. Am Tage der Licitation ist für jedes Gut eine Kaution von 3000 Thlr. baar oder in preußischen Staatspapieren zum Tagescourse zu erlegen.
Die Pachtbedingungen können jeder Zeit vor dem Termine bei uns eingesehen werden, eben so die zur Information ausgelegten Vermessungs=, Saat=, Düngungs= und Heuertrags=Register und die gerichtlichen Taxen beider Güter.
Die Wirthschaftsbeamten sind veranlaßt, die Besichtigung der Güter jederzeit zu gestatten.
Brieg, den 9. März 1858.
Der Magistrat.

Ediktalladung. [325]
In hier anhängigen Desertionssachen Augusten Apolonien verehel. Lang, geb. Salzer zu Grünhain, Klägerin, wider ihren Ehemann, den Fleischermeister Friedrich August Lang, früher in Glauchau, Beklagten, wird Letzterer, da er zu dem auf den 23. Februar dieses Jahres anberaumt gewesenen Verhörstermine sich nicht eingefunden, auf der Klägerin Antrag hiermit nochmals geladen, nunmehr
den 4. Mai 1858
Vormittags an Ehegerichtsstelle allhier zu erscheinen, die Gründe seines Ausbleibens im vorigen Termine zu bescheinigen und die Ehe mit seiner genannten Ehefrau fortzusetzen, außerdem aber zu gewarten, daß er für einen böslichen Verlasser erklärt und seine Ehe mit der Klägerin auf deren Antrag werde geschieden werden.
Zugleich hat man eventuell zur Publikation des diesfallsigen Scheidungserkenntnisses
den 15. desselben Monats
festgesetzt und hat sich hierzu der Beklagte an diesem Tage Vormittags an hiesiger Ehegerichtsstelle einzufinden, widrigenfalls das Erkenntniß Mittags 12 Uhr für publicirt erachtet werden wird.
Glauchau, den 10. März 1858.
Fürstlich und gräflich Schönburgsches Ehegericht.
Neumann.

☞ Ein junger gewandter, kräftiger Mann, der mehrere Jahre in einem **Destillations=Geschäft** gewesen ist und gute Zeugnisse besitzt, sucht in derselben Branche ein baldiges Unterkommen. Adressen beliebe man unter der Chiffre A. B. 44 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben. [4003]

P. P. Breslau, im April 1858.
Hierdurch erlauben wir uns die ergebene Anzeige, daß wir hierorts,
Schweidnitzerstraße 51, zur Stadt Berlin,
unter der Firma [2801]
Pringsheim u. Co.
ein Bank= und Wechsel=Geschäft
errichtet haben, welches wir einem geneigten Wohlwollen empfehlen.
Hochachtungsvoll
Moritz Pringsheim.
Fedor Pringsheim.

Nicht zu übersehen!
Die **Niederlassung eines Arztes** hierselbst, der zugleich Accoucheur ist, wird dringend gewünscht. Die Praxis ist lohnend. [4018]
Hermsdorf bei Kloster Grüssau, im April 1858.
Viele Gemeinde=Mitglieder.

Geschäfts=Verlegung.
Mein **Tuch= und Herren=Garderobe=Geschäft** befindet sich nicht mehr Ohlauerstraße Nr. 2, sondern **Albrechtsstraße Nr. 17,** zur Stadt Rom, Ecke der Bischofsstraße. [3484] **H. Speyer.**

Große Auktion.
Wegen Ortsveränderung werde ich Montag den 19., Dinstag den 20. und Mittwoch den 21. April, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, **Schweidnitzer=Stadtgraben Nr. 10, 1. Etage,** das daselbst befindliche **schöne Mobiliar von Mahagoni,** bestehend in:
Sopha's, Fauteuiles, Polster= und Rohr=Stühlen, Tischen, Sekretären, Kleider= und Wäschspinden, Servanten= großen Rococo=Spiegeln nebst Consolen und Marmorplatten, Porzellan, Glas= und Küchen=Geräthen, sowie Comptoir=Pulten, Repositorien, einem Arnheimschen Geldschrank, einer eisernen Kasse und mehreren anderen Gegenständen [2818]
öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Saul, Anktions=Kommissarius.

Der verwittweten **Helene Piegza** zu Oppeln ist unter nachstehend verzeichneten Pfandbriefen **einer** abhanden gekommen:
3½% altlandschaftlich Nr. 86 über 500 Thlr. auf Grabowka, Kreis Ratibor,
4% Litt. B.:
Nr. 1863 über 500 Thlr. auf Mallmitz, Kreis Sprottau,
Nr. 1661 über 500 Thlr. auf Deutsch=Kessel, Kreis Grünberg,
Nr. 1660 über 500 Thlr. auf Deutsch=Kessel, Kreis Grünberg,
Nr. 44,531 über 500 Thlr. auf Neuschloß, Kreis Militsch.
Die gegenwärtigen Besitzer dieser Pfandbriefe werden ergebenst ersucht, so weit als ihnen möglich ist, die früheren Inhaber derselben dem Unterzeichneten mitzutheilen, um auf diesem Wege den fehlenden Pfandbrief ermitteln zu können.
Colonowska bei Zandowitz, 7. April 1858.
[2714] **Schoenfeld,** Hüttenmeister.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter
Siedemeister,
der sowohl die Fabrikation des Rübenzuckers, als auch das Raffiniren desselben genau versteht, wird für eine Fabrik Schlesiens gesucht.
Reflektanten wollen sich gefälligst unter Einsendung ihrer Zeugnisse, Angabe der Fabriken, wo sie bisher gearbeitet haben, sowie ihres Wirkungskreises unter der Chiffre A. B. Z. bei der Expedition dieser Zeitung melden. [3337]

Der Posten des Geschäftsführers bei einer Dampfmahlmühle in Oberschlesien kann einem **thatkräftigen** Manne, der die Kenntnisse hierzu besitzt, die Müllerei versteht, etwas Polnisch spricht und eine genügende Kaution leisten kann, zum baldigen Antritt nachgewiesen werden:
Reuschestraße Nr. 37, erste Etage.
Breslau, den 12. April 1858. [3889]

Ein **Kutscher,** welcher vierspännig fahren, gut reiten und nöthigenfalls auch Bedienung zu machen versteht, kann sich zum sofortigen Antritt mit den nöthigen Attesten versehen, melden: Kleinburger=Chaussee Nr. 2, 2 Treppen.

Ein Conditorgehilfe,
mit guten Zeugnissen versehen, findet bei gutem Salair dauernde Beschäftigung [2796]
beim Conditor **M. Rosenbaum** in Kattowitz.

☞ **Unterkommen=Gesuch!** ☜
Ein verh. **Koch,** militärfrei und 27 Jahre alt, welcher bisher bei hohen Herrschaften auf dem Lande fungirte, auch Kenntniß von Bedienung und Gärtnerei hat, sucht bald oder später eine Stelle durch Herrn **Delavigne,** Breslau, Alte=Sandstraße Nr. 7. [4022]

Für die [2813]
Frühjahrs=Saison.
Einer geehrten Damenwelt die ergebene Anzeige, daß bereits **alle** erschienenen Neuheiten eingetroffen und in reichster Auswahl vorräthig sind.
Insbesondere können wir
Französische Châles,
Roben à double Jupes, à deux lés, à double und à trois Volants etc.
in Seide sowohl als in allen andern modernen Stoffen empfehlen.
Direkte Verbindung mit den besten Quellen unserer Branche bietet Gelegenheit, unseren Abnehmern die annehmbarsten Vortheile in Betreff der Preise zu gewähren.
Gebrüder Littauer,
Ring Nr. 20, vis-à-vis **dem Schweidnitzer=Keller.**

Knochenmehl=Compost,
seinen Bestandtheilen nach 25 % aufgeschlossenes Knochenmehl,
32 % Blut,
15 % Leim,
25 % humose Theile,
3 % Salz,
und nach der chemischen Analyse des Hrn. Prof. Dr. **Stöckhardt** in Tharand in 100 Theilen

Feuchtigkeit	5, 1
verbrennliche und flüchtige Stoffe	22, 3
Mineralstoffe, Asche	72, 6
	= 100, 0
Stickstoff in lösliche Verbindung	2,05
Stickstoff in unlösliche Verbindung	0,92
	= 2,97
in Wasser lösliche organische Stoffe (Leim)	17, 2
in Wasser lösliche unorganische Stoffe (Natron)	3, 5
überdies Gyps	1, 9
	= 22, 6
unlösliche phosphorsaure Kalk= und Talkerde	29, 5
kohlensaure Kalkerde 2c.	26, 8
Sand	12, 3
	= 68, 6 Asche,

ein ganz vorzügliches Düngmittel, verpflichte ich mich nach obiger Analyse mit 3¼ Thlr. ab Potsdam durch die Herren **Lochow u. Comp. in Breslau** zu liefern, und erlaube mir zu bemerken, wie 2 Ctr. Compost 10 Fuder oder 200 Ctr. Stalldünger gleich zu achten sein dürften.
Deininger in Nowaweß.

Obigen Compost in Originalverpackung empfehlen den Ctnr. frei hier mit 4 Thlr. incl. Faß:
Lochow u. Co., Vorderbleiche Nr. 1.
Breslau, im April 1858. [2800]

Mein anerkannt größtes Lager der modernsten **echten wiener Meerschaumwaaren** empfehle ich geneigter Beachtung. **Aufsieden** und **Reparaturen** werden mit Sachkenntniß besorgt. [3449]
J. Escher, Reuschestraße Nr. 6.

Für Landwirthe offerirt zur Frühjahrssaat in bester **keimfähiger geprüfter** Waare abzugeben: [2606]
Pohl's Riesen=Futter=Runkelrüben,
pr. Pfd. 15 Sgr., pr. Ctr. 50 Thlr.
Diese Rüben geben selbst bei mittlerer Bodenkultur einen Ertrag von 300—400 Centnern pr. Morgen, sind vorzüglich zur Beblattung und haben sich bereits einen weit verbreiteten Ruf erworben. **Für echte Original=Saat wird garantirt.**
Futterrunkelrüben, gelbe und rothe Turnips, pr. 110 Pfd. 12 Thlr.
dto. rothe oberndorfer (vorzüglich), 110 Pfd. 15 Thlr.
Vorzügliche Grasmischung für feinen dauerhaften Rasen, 110 Pfd. 18 Thlr., pr. Pfd. 6 Sgr.
dto. zur Anlage zu schönen Wiesen, 110 Pfd. 16 Thlr., pr. Pfd. 6 Sgr.
Echte französische Luzerne, pr. Centner (110 Pfd.) 30 Thlr., pr. Pfd. 10 Sgr.
Möhren, echte weiße grünköpf. Riesen= (Originalsaat), pr. Pfd. 15 Sgr.
dto. dto. dto. dto. dto. hier gebauter, pr. Pfd. 10 Sgr.,
sowie alle anderen Sämereien für Oekonomie und Gartenbau zu den billigsten Preisen.
Georg Pohl in Breslau,
Elisabet= (Tuchhaus=) **Straße Nr. 3.**

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 12. April 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	67—71	63	57—60	Sgr.
dito gelber	67—70	63	57—60	„
Roggen	40—41	39	37—38	„
Gerste	38—39	36	34—35	„
Hafer	32—34	31	29—30	„
Erbsen	60—64	56	50—54	„

Kartoffel-Spiritus 6⅔ Thlr. G.

10. u. 11. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6"'91	27"5"'28	27"4"'07
Luftwärme	+ 1,2	+ 0,9	+ 7,8
Thaupunkt	— 6,0	— 1,6	— 2,7
Dunstsättigung	51pCt.	79pCt.	39pCt.
Wind	SO	SO	SW
Wetter	heiter	trübe	trübe

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge { 7 U. Morg. / 9 Uhr Ab. Personenzüge { 2 Uhr. / 12 U. 10 M. **Oppeln** { 6 U. 5 M. Abds / 8 U. 55 M. Mg
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen. Stettin.** { 5 Uhr 25 Min. Morgens, 5 Uhr Nachmittags. / 11 Uhr 15 Min. Mittags, 11 Uhr 54 Min. Nachts.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge { 9 U. 20 M. Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¼ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** { 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Reichenbach** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Reichenbach** nach **Liegnitz** 5 U. 50 M. Mg., 12 U. 30 M. Mitt., 7 U. Ab.

Breslauer Börse vom 12. April 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		108¾ G
Poln. Bank-Bill.		89⅛ G.
Oesterr. Bankn.		97 1/12 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100¾ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100¾ B.
dito 1856	4½	100¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114⅛ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98 7/12 G.
dito Pfandb.	3½	86⅞ B.
dito Kreditsch.	4	90½ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	85⅔ B.
Schl. Pfdb. Lt. A	4	96 B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	96 B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	92¾ G.
Posener dito	4	91 1/12 B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	99¾ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88⅝ B.
dito neue Em.	4	88⅝ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	82½ G.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	79 5/12 G.
Oester. Nat.-Anl.	5	81⅝ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	94¼ B.
III. Em.	4	92 G.
dito Prior.-Obl.	4	87 B.
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56¾ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	63¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	139 B.
dito Lt. B.	3½	128¼ B.
dito Lt. C.	3½	139 B.
dito Pr.-Obl.	4	88¾ B.
dito dito	3½	77½ B.
dito dito	4½	97¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	53¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Minerva	5	
Schles. Bank		81¾ B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	60¾ G.
Oppeln-Tarnow	4	—

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141⅔ G. Hamburg kurze Sicht 151¾ B. dito 2 Monat 151 B. London 3 Monat 6. 19 1/12 B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅚ B. Wien 2 Monat 96 B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: E. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.